Zweiter Theil

Fromme Entschliesungen.

Demüthigung vor Gott.

Heiligster, gewaltiger Gott! Richter der Welt! vor dem ich einst ganz offenbar werden muß, und der du mir nach meinen Werken und Gesinnungen vergelten wirst: was bin ich, wenn ich mich nach deinem ganzen Gesetz und allen meinen Pflichten genau untersuche, und meine Gesinnungen, meine Reden und Thaten vor dir prüfe? Wenn ich nun die Summe meines Lebens von meiner ersten Jugend an bis hieher ziehe, wie meine Liebe zu dir und zu meinem Nächsten, mein Glaube und mein Verhalten gegen meinen Erlöser, mein ganzer Wandel auf Erden war, was für einen Ausspruch fällt dann mein Gewissen über mich? und welchen werde ich einst von dir hören! Blicke, o mein Geist! doch in alle Tiefen meiner Seele; erforsche es mit

durchdringendem Blick, was ich überhaupt, was ich in allen meinen Verhältnissen des Lebens war; zähle, rechne, setze zusammen, was ich unterlassen, und was ich gethan hatte: ach hier ist immer mehr, als ich zählen kan; und doch wer kan es merken, wie oft er fehle? Du Erforscher meines Herzens! du kennest mich ganz, du weist meine Wege, du zählest meine Thaten, und sie sind alle in das Buch deiner Allwissenheit gezeichnet: dort wirst du es öfnen, und wie viel werde ich da finden, das ich hier nicht mehr weiß, und vergaß, und nicht achtete! Ach ihr Stunden meines Sterbelagers! was werdet ihr für mich seyn: wo die Welt mich nicht mehr täuschen kan, wo die Zerstreuungen und das Geräusch dieses Lebens mein Gewissen nicht mehr einschläfern kan, wo mich der Schmeichler nicht mehr betrügen kan, wo alle die Schminke und Verstellung wegfällt: und meinen Augen das wahre Bild meiner Seele so ganz vorgestellt werden wird; wo ich so nahe dem Richter der Welt seyn werde, mein Geist ihn schon erblickt, schon die Werke meines

Lebens

Lebens vor mir sieht, und schon die Richterstimme des Allmächtigen hört, wo jede Sünde sich meinem Gewissen darstellt, und das, was ich so gering hielte, und mit so vieler Leichtigkeit übte, in seiner ganzen schröcklichen Gröse und Abscheulichkeit vor mir liegt! Tag des Gerichts! was wirst du mir seyn? wenn ich den sehe, dem kein gottlos Wesen gefällt, und vor dem der böse nicht bleiben kan! den Heiligsten, vor dem der Sünder nicht besteht! den ich nicht täuschen kan! der alle meine Gesinnungen und Thaten auf rechter Wage gewogen hat, und wiegt! den Gnädigen, dessen Geduld und Barmherzigkeit ich auf Muthwillen zog, und dessen Gnade, Mittel meines Heils und Führungen meiner Seele ich verwarf! den Gerechten, der keine Person ansieht, und den die Thränen des hier Verhärteten dort nicht erweichen werden! den Allmächtigen, dem ich nicht entgehen kan, vor dem mich Berge und Meere nicht verbergen und schützen können! den Wahrhaften, der alle seine schröcklichen Drohungen erfüllet! was wirst du mir seyn, wenn ich die erblicke,

mit welchen ich sündigte, an welchen ich sündigte, die ich verdarb und ärgerte, die ich betrübte, die ich drückte und verfolgte; wenn ich die Thränen dort wieder finde, die ich erpreßte, den Armen und Gerechten, den ich nicht erhörte, und der keine Barmherzigkeit bey mir finden konte; und wenn ich dann die Ewigkeiten, dann die Verdamten, und dann mein ewiges Looß vor mir sehe! Und ach! wenn nun diese Stunde nahe wäre, und mich Gott heute, morgen, in wenigen Tagen; wenn er mich wol plözlich dahin nähme? Wie leicht könte dieß geschehen! Bin ich nicht reif genug zum Tode? habe ich nicht genug Jahre der Geduld und Langmuth Gottes erlebt? ist nicht vieleicht das Maaß meiner Sünden erfüllt? Groser, heiliger, schröcklicher Gott! wie bebt meine Seele in mir wenn ich diesen Gedanken, der doch so wahr und gegründet ist, denke!

Doch so bin ich vieleicht nicht? Mein Herz hat wol schon den Erlöser gefunden, und mein Versöhner hat mir Barmherzigkeit und

Gnade

Gnade gegeben, meine Sünden sind getilgt, und ich habe den Trost der Vergebung, mein Herz ist geheiligt, und sucht die Wege des Rechts und der Wahrheit. O welche Seeligkeit, wenn ich mit völliger Ueberzeugung rühmen darf; ich habe Friede mit Gott, und ich stehe in seiner Gnade! aber täuscht sich auch hier etwa mein Herz? betrüge ich mich nicht vieleicht selbst? finde ich die Kennzeichen der Begnadigten und der Erwählten an mir? Treibt mich der gute Geist Gottes und giebt mir das herrliche und gewisse Zeugniß, daß ich Gottes Kind und ein Erbe des Himmels bin? Dieses Zeugniß habe ich doch allein dadurch, wenn in meiner Seele das höchste und stete Bestreben dahin geht, nie böses zu thun, und Gottes Gebote treulich zu bewahren; wenn Gottes Gnade mein höchster Wunsch ist, und ich bereit bin lieber alles zu dulden, und das schwerste zu ertragen, als daß ich sie verliehren solte, aber auch alles gerne zu verleugnen und aufzuopfern, um nur Gottes Beyfall und Zufriedenheit zu erhalten.

Ist es wahr, völlig gewiß, daß meine Gesinnungen und Thaten vor Gott recht sind? Welches sind diese Tugenden? etwan daß ich dieses oder jenes Gute liebe und thue, und ist das schon genug? Lege ich denn wirklich alle meine Lüste, auch die liebsten Neigungen meines Herzens, wenn sie unrecht sind, oder zur Sünde verleiten, zu den Füßen meines Gottes nieder? thue ich denn auch alles Gute, was ich soll und was ich kan, mit Willigkeit und Eifer? Entspringt denn meine Tugend aus der edlen und einzig ächten Quelle, der Liebe Gottes, die durch Gottes Liebe zu mir und durch meinen Erlöser und seine Gnade erweckt wurde, aus der herzlichen Dankbarkeit gegen ihn? war, und ist sie wirklich so herrschend, so beständig und unveränderlich, als sie es seyn muß, wenn sie mir einen Beweiß von dem guten Zustande meiner Seele geben soll? Ist sie so fest, daß ich den starken Versuchungen und Reitzungen meines Herzens und der Welt wiederstehen kan, daß ich um ihrentwillen auch die grösten Gefahren nicht scheue, und stets nach immer höhern Voll-

kommen-

kommenheiten strebe? Ach was ist doch die beste Tugend der Sterblichen! wie unvollkommen und mangelhaft! und das wahre Gute ist doch allein Gottes Werk, und von mir mit so mancher Sünde verwebt! der Gerechte wird kaum erhalten, und wie wird der Sünder bestehen?

Prüfe mich selbst, o Allwissender, erforsche mich, und lehre mich ganz in das innere meines Geistes eingehen. Wie viel, o Gott! wie unzählig viel und wichtig ist das Gute, das ich unterlassen und versäumt habe: wie viel, wie unzählig viel und wichtig, das Böse das ich that? Bald mit Vorsatz, bald aus strafbarer Leichtsinnigkeit. Wie viel Stunden, Tage und Jahre meines Lebens sind verlohren, auf immer verlohren! und ich kan nicht zurück denken, ohne mit Schaam und Unruhe erfüllet zu werden; nicht vorwärts sehen, ohne über mich selbst zu erschröcken! Hier liege ich im Staube vor dir, und fühle den ganzen Jammer meiner Seele. Ach könnte ich mein Leben zurückleben, könnte ich

so manche meiner Thaten zurückkaufen, oder sie in die Nacht einer ewigen Vergessenheit einhüllen!

Entschliesung Gottes Gnade zu suchen.

Wüßte ich nicht, daß Gott barmherzig und bereit ist, Sünde zu vergeben, so würde ich nie zur Ruhe meines Herzens kommen, und Reue, Schmerz und Verzweiflung würden mich durch alle Ewigkeiten folgen. Dann wäre ich mir selbst eine unerträgliche Last, und mein Daseyn wurde mir lauter Entsetzen werden: und das werde ich mir auch wirklich werden, wenn ich keinen Weg zur göttlichen Erbarmung finde, und wenn nicht seine unendliche Gnade mir den Frieden meiner Seele wieder gibt! Aber ist es gewiß, daß mir Gott meine Sünden vergeben will? gewiß, daß ich Ruhe für mein Gewissen und Versicherung der Gnade des Allmächtigen und der künftigen Seeligkeit erhalten kan? Darf ich bey diesen Vorwürfen meines Herzens, in diesem traurigen Zustande meines Gewissens

mit

mit völliger Ueberzeugung darauf hoffen? Schröckt mich nicht mein Bewustseyn von aller Hofnung, ja von allem Troste zurück? bin ich nicht aller seiner Barmherzigkeit so unwürdig? Ich, der ich Staub und Nichts bin, aber so unendlich viel Gutes durch ihn und von ihm empfieng, und dennoch den Allmächtigen und Ewigen, meinen Schöpfer, Erhalter, Erlöser vergaß und seine Gebote verwarf, alle seine Langmuth und Geduld so lange verachtete, seine Ermahnungen, Bitten und Anträge in seinem Worte nicht hörte, mich gegen alle die Schläge meines Gewissens, und gegen seine Güte und seinen Ernst verhärtete! Leerer Wunsch, ungewisse Hofnung, ein bloses Vieleicht, kan meine Seele doch nicht befriedigen: mein Herz sehnt sich nach Ueberzeugung. Darf ich, kann ich mit völliger Gewißheit hoffen, daß Gott mir wieder gnädig seyn werde, und wo ist der Weg und das Mittel, diesen Frieden, nach welchen ich seufze, wieder zu finden? Ich will eilen ihn zu suchen! Ich weiß, daß Gott barmherzig ist, aber ich weiß auch daß er ge-

recht ist, und daß er die Sünde nicht ungestraft lassen kan, und will? Ich weiß, daß ich nach seiner Gerechtigkeit längst seinen verzehrenden Zorn hätte empfinden müssen, daß er mich aber noch bißher schonte; aber ich weiß auch, daß seine Zeit immer komt, das Böse zu strafen, und ich weiß dann nicht, wie nahe ich dieser Zeit bin. Nein! auf ungewisse Hofnung, und ein bloses Vieleicht kan ich mein ewiges Glück nicht ankommen lassen. Und wo finde ich den sichern, festen und unerschütterten Grund meiner Zuversicht? Hier, hier in diesem über alles köstlichen Wort des wahrhaften und gnädigen Gottes, hier allein findet meine Seele Friede. Hier ist die untrügliche Erklärung dessen, der nicht lügen kan, hier ist der Weg, der mich in die Arme des Erbarmers zurückführt, und hier sind die Mittel meiner Genesung. Dank dir, Vater der Barmherzigkeit! und dort noch in der Ewigkeit will ich lauter Dank seyn, daß du mir dieses Wort gabst. In diesem Worte will ich denn den Balsam für meine Wunden suchen, und ich werde ihn finden. Du willst

niche

nicht den Tod des Sünders: du hast keinen Gefallen am Verderben der Menschen, so sagst du, Erbarmer! und so schwörest du, du wilst, daß sich der Sünder bekehre, ja du thust selbst die ersten Schritte zu seiner Rettung; und daß ich die Gefahr meiner Seele und meiner Sünden erkante, auch das, das ist dein Werk und deine Gnade. Du wilst Sünden vergeben, und darum hast du deinen Sohn in die Welt gesandt, an ihm straftest du das Böse, durch ihn nahmst du die Sünden der Menschen weg, und in ihm soll ich Vergebung erhalten. Den heiligsten, der von keiner Sünde wußte, machtest du zur Sünde für mich, damit ich nun vor dir Gerechtigkeit und Unschuld würde. Hier ist mein Versöhner, und der feste Grund meiner Zuversicht. Nicht ein sterblicher, nicht ein bloser Mensch, dessen Tod mir ohnmöglich Hofnung geben kan, daß ich, daß alle Menschen dadurch geretter werden könten: sondern seinen Sohn sandte Gott in dieser Gestalt eines schwachen Menschen, und seine Erlösung ist dann das Werk Gottes selbst, untrüglich, ewig feste. Genug

Genug für mein Herz! wenn es auch hier Tiefen entdeckt, es sind ja Tiefen der göttlichen Barmherzigkeit, und Geheimnisse seiner Liebe: und dann desto mächtiger mich zu beruhigen. Voll Demuth, aber auch Hofnung will ich hier den Frieden suchen, den ich verlohren hatte. Auch mir gilt die Einladung meines Erlösers: kommet zu mir, ihr Mühseeligen und Beladenen! so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Schon so viele tausende fanden sie hier, und auch ich werde sie finden. Er ist auch mein Erbarmer, und mein Heiland! und meine Schuld sey noch so groß, die Gnade meines Erlösers wird noch gröser seyn. Hier am Throne deiner Barmherzigkeit flehe ich dich an, der du noch nicht Richter, sondern Retter seyn willst; gedenke nicht meiner Sünden, vergilt mir nicht nach meinen Werken, sondern vergib, und sey mir gnädig. Es ist noch die Zeit der Langmuth, in welcher ich lebe, und noch die Stunde meines Heils nicht abgelaufen: noch gehören mir deine Verheisungen und die Rechte deiner Versöhnung. Ich will nun nicht ab-

lassen,

lassen, bis ich zur völligen Gewißheit gekommen; mir sey Barmherzigkeit wiederfahren. Mischen sich in meinen Glauben noch Zweifel ein, schlägt noch Furcht und Sorge meine Hofnung öfters nieder, setzen mich die Regungen meiner alten Gewohnheiten und unordentlichen Begierden noch zuweilen in Bekümmerniß: so will ich meinen Muth nicht sinken lassen, mit Gebet, mit Flehen mit Wachen, mit gröserm Ernste will ich denn dahin streben, meines Glaubens und meiner Seeligkeit gewisser zu seyn. Er wird das Maaß der Freudigkeit und der völligen Ueberzeugung gewisser werden lassen.

Entschliesung zur ernstlichen Bekehrung und Besserung des Lebens.

Was kan mir der Erlöser und seine Erlösung nutzen, so lange ich nicht besser und rechtschaffener bin? Kam er dazu in die Welt, um mir ein Recht zu geben, ungestraft zu sündigen, und solte mein Glaube oder Vertrauen auf seine Versöhnung nur noch zuletzt ein Rückhalt seyn, hinter welchen ich gegen

die göttliche Gerechtigkeit mich verbergen und sichern könnte? Wie entheiligend, ja wie gotteslästerlich wäre doch dieser Gedanke! was wäre der Sohn Gottes und mein Erlöser dann noch anders, als ein Sündendiener! Nein Verblendung und Unvernunft ist dann meine ganze Hofnung auf den Erlöser, Lästerung und Greuel mein ganzer Glaube, wenn meine Gesinnungen und mein ganzes Herz nicht geändert und gebessert werden. Müste nicht Gott aufhören, Gott zu seyn, nicht seine ganze Natur ablegen, wenn er das Laster krönen, den gottlosen in seinen Sünden mit den Freuden und Belohnungen der Tugend überschütten wolte? Nein! dann wäre die Versöhnung des Heilandes wahrer Betrug, und schändliche Erfindung, wenn sie nur den Gottlosen sicher machen, und nicht bessern würde. Der Erlöser selbst ist der heiligste, und das war Gottes Absicht, das war Zweck der Versöhnung, daß ich gebessert und geheiligt würde, und mich dann dabey auch der göttlichen Barmherzigkeit erfreuen solte; die mir in meinem Versöhner alle meine Sünden vergeben wolte.

Hier

Hier ist seine Lehre, und sein Beyspiel: ich soll vollkommen seyn, wie Gott, und damit fängt er die Ankündigung seines Gnadenreichs an: Thut Buße! darum kam er, daß er sich nun selbst ein Volk reinigte von den Sünden, das nun fleißig sey zu allem guten Werke. Diese Gnade der Versöhnung und diese unaussprechlich tröstliche Hofnung der Gnade und meiner Seeligkeit soll ja mein ganzes Herz mit Dank und Liebe erfüllen, und das ist mein Dank, und das ist meine Liebe zu Gott, daß ich seine Gebote halte.

Hier vor deinem Angesicht, in dieser feyerlichen stillen Stunde, will ich denn den Bund mit meinem Herzen machen, daß ich die Rechte des Herrn mit ganzem Ernste halten will. Nie soll mein Fuß jene unglücklichen Wege mehr betreten, und nie mein Herz zu jenen unglücklichen Gesinnungen zurückkehren, die mir so viele und so grose Sorgen, so bittere Vorwürfe und Anklagen so traurige und schröckenvolle Bekümmernisse verursachten. Ich solte noch ferner jenen verderbten Lüsten nach-

hängen

hängen, noch ferner in eine Sünde meine Einwilligung geben, die mir so vielen innern Schmerz, so viele bittere Reue, so viele qualvolle Furcht vor dem Allwissenden und Heiligen, und so viel Schröcken vor der Ewigkeit zurückließen? Wenn ich nun hinter her auf meine vorigen Fehltritte und Sünden zurücksehe, wenn ich an die Freuden denke, die mein betrogenes Herz in denselben fand, mich der Mühe und der Begierde erinnere, womit ich ihnen nachlief; wird nicht mein Herz bey jeder dieser Erinnerung beschämt, verdamt es mich nicht selbst, und streut es nicht immer neuen Gram und Unruhe in meine Seele? und ich solte noch einen Schritt in der Sünde fortsetzen? alle meine Wunden erneuern und gröser machen, und die göttliche Gerechtigkeit wieder mich auffordern? Nein! hier in dirser heiligen, mir ewig geseegneten Stunde soll meine Seele auf ewig jeder Sünde entsagen, auf ewig jedes Unrecht verabscheuen, und nie in eine Sünde willigen; sie sey nun groß, oder geringe, und die Welt halte sie noch so unbedeutend, mein Herz

habe

habe sie sonst noch so klein gehalten, sie bleibe Sünde, und die kleinste Sünde ist der erste und immer leichte Schritt zur grösten Sünde. Ich weiß es wol, daß ich hier noch in dem Lande der Versuchungen und der Kämpfe lebe, und daß ich den Samen der Sünde an mir trage, bis ich diesen Leib des Todes ablegen werde: aber desto ernstlicher will ich über mich wachen, desto behutsamer meinen Wandel führen, und desto angelegentlicher will ich die Mittel meines Heils gebrauchen, und mir Gnade und Kraft von meinem Erlöser erflehen. Er wird sie mir geben, und in meinen heiligen Vorsätzen nicht verlassen.

Nicht allein Böses will ich mit redlichem Ernste meiden, sondern auch das, was Gut ist, will ich mit heiligem Eifer in meinen noch künftigen Tagen, üben. Mein Leben soll fruchtbar werden. Ich will anfangen mir Schätze für die Ewigkeit zu samlen, und gute Werke, die mich durch das Land der Todten in die Wohnungen der Seeligen begleiten sollen. Ist etwan eine Tugend, ist etwa ein

Lob, dem will ich nachdenken. Mit jedem Tage will ich eben so handeln, als wenn ich erst den Anfang des Guten zu machen, und meine Schätze für die Ewigkeit erst zu samlen hätte, und als wenn es der letzte Tag wäre, an welchem ich noch alles zusammen suchen müste, was meine Reise in den Himmel erfreuen, und dort meine Scheitel krönen kan. Hier soll mir denn keine Gelegenheit vorbey gehen, die ich nicht begierig suchen und gebrauchen will, die Summe des Guten zu mehren, und hier will ich keine Schwierigkeiten und Hindernisse scheuen, die ich nicht mit Ernst überwinden will; keine Verleugnung und Gefahr achten, die mir die Gewissenhaftigkeit und Treue in dem Dienste Gottes kosten möchte: stets mit neuem Muthe will ich in meiner Erkentniß in meinem Glauben, in meiner Liebe zu Gott und zu meinen Brüdern zu wachsen, streben. Das, das ist mein Gelübde vor dir, und du Allmächtiger und Ewiger! höreſt es, und weissest auch die Aufrichtigkeit womit, ich es dir bringe. Nie will ich einen Schritt von deinem Worte

und

und Gesetze weichen, und das soll die ganze Freude meines Herzens seyn, daß ich mich zu dir halte. Aber welcher Entschluß! welches Gelübde! werde ich es halten, werde ich Kräfte haben, es zu erfüllen; werde ich auf diesem schlüpfrigen, gefährvollen Wege bis am Ziele aushalten; durch diese schmale und beengte Straße, wo so wenige mit mir wandeln werden und wollen, feste und unbeweglich fortgehen, und werden mich nicht die Stürme der Versuchungen, die Gewalt der Verführungen, die Macht der Täuschungen und Blendwerke auf die Irrwege zurückführen? Nein, mein Geist! fürchte keine Gefahren! du bist schwach, aber der Herr wird deine Stärke seyn, der Gott, der dich gnädiglich angesehen, und in dir den grosen Vorsatz wirkte, ihm zu dienen, und deine Seele zu retten, der Gott, der in dir den Anfang wirkte, der wird auch den Fortgang geben, und es herrlich vollführen bis zum Ende. Sey voller Zuversicht auf ihn, er bewahrt dich, und schüzt dich, er erhält dich mit der rechten Hand seiner Treue und Wahrheit. So lange

es dir nicht am Gebete fehlen wird, so lange du nur auf sein Wort und seine gnädigen Ermunterungen hören, und auf die Mittel deines Heils merken wirst, wird es dir nicht an Kraft und Muth fehlen, und woltest du straucheln, so wird er dich aufrichten, woltest du zweifeln und wanken, so wird er dich befestigen, und stärken, woltest du schläfrich werden, so wird er dich ermuntern, und es dir nicht an Freudigkeit fehlen lassen, Glauben und gut Gewissen zu bewahren, und deinen Beruf und Erwählung zum Himmel feste zu machen. So sey es dann diese geseegnete Stunde, worin ich mich ganz dem Herrn heilige, und mich dem gebe, dem ich bin, in dem ich lebe, webe und bin, meinem Erlöser und Gott. Vergesse ich deiner, so werde meiner Rechte vergessen ewiglich. Dort an den Gränzen dieses Lebens, dort in dem Eingang der Ewigkeiten, wird meine Seele sich noch freuen, und ewig diese Stunde seegnen, darin ich mich Gott und seinem Dienste ganz widmete.

Ent-

Entschluß seine Bekehrung nicht aufzuschieben.

Nicht ein Tag, nicht eine Stunde von meinem Leben soll noch ferner wissentlich, vorsezlich oder leichtsinnig verlohren gehen. Hier in diesem Augenblicke, da ich Vater! ganz vor dir ausgebreitet im Staube liege, sollen alle Bande und Fesseln der Sünde auf ewig zerrissen seyn, alle meine unordentlichen und sündlichen Neigungen und Begierden, alle meine verdorbenen Gewohnheiten, alle Sünden auf ewig aus meiner Brust verbannet werden. Kein Aufschub, keine Verzögerung meines wichtigen und grosen Entschlusses! O wie viel Tage und Stunden sind schon verlohren! könte ich sie alle zurückleben, zurückrufen, zurückkaufen! und ich solte noch mehrere verliehren, die ich nie durch alle Ewigkeiten wieder gewinnen werde! Noch einen Augenblick solte ich länger in diesem unglückseeligen martervollen Zustande leben, noch eine Sünde thun, die mir so abscheulich geworden, und

meine Seele mit solcher Wehmuth erfüllete; noch etwas versäumen, für den Himmel und meinen unsterblichen Geist zu sorgen! Und wie viel habe ich denn noch Tage, Jahre oder auch nur Stunden übrig? Weiß ich es gewiß, daß ich morgen, oder daß ich nach mehreren Tagen und Jahren noch leben werde? Kan nicht ein Fall, nicht dieser oder jener unvorhergesehene Umstand, nicht eine unvermerkt entstehende Unordnung in der Maschine meines Körpers mich bald ins Grab legen, und meinen Geist zum Richter führen? Entziehe ich mir nicht mit jedem Tage etwas von der Summe meiner künftigen Seeligkeit, und hier selbst die allergrösten und edelsten Freuden in der göttlichen Gnade und einer wahren Gottseeligkeit? vermehre ich mir nicht mit jedem Tage, worin ich ungebessert bleibe, die Summe meines Elendes? Und warum wolte ich meine Besserung oder auch nur den Ernst in derselben aufschieben? Um die unglücklichen Freuden der Sünden noch zu genießen? ach! könnte ich das noch Freude nennen! oder, weil ich diese Geschäfte, die mir noch keine

Zeit

Zeit zum ernsthaften Nachdenken lassen, erst endigen; diese sündlichen Verbindungen, wovon ich mich noch nicht losmachen kan, erst aufheben; diese Gesellschaften in welchen ich noch verwickelt bin, erst verlassen und mich von ihnen los machen; diese Hindernisse erst auf die Seite schaffen muß? Nein! eben das muß vielmehr alles meinen Entschluß noch beschleunigen und ernster machen. Damit ich kein böses Geschäfte mehr treibe, oder mein Geschäfte, mein Amt, und meine Pflichten mit mehrerer Gewissenhaftigkeit treibe, und mit allem Dienste der Welt den noch wichtigern Dienst meines Gottes genau verbinde; damit ich einmal diese Verbindungen und Gesellschaften, die mit meinem Gewissen nicht bestehen können, verlaße, oder doch keine Gemeinschaft böser Werke mehr habe, will ich mit diesem Augenblicke den bessern Weg erwählen. Die Welt spotte darüber, sie entziehe mir ihre Freundschaft, mein irdisches Glück leide, genug wenn ich nur ein Freund Gottes bin, und mich seines Wolgefallens und seiner Gnade zu erfreuen habe. Je mehr

ich aufschiebe, desto mehr werde ich Hindernisse finden, täglich werden sich mir neue Fesseln anlegen, meine Besserung wird mir immer schwerer werden, und mein guter Vorsatz wird endlich ganz aus meiner Seele schwinden. O wie gefährlich und wie thöricht ist doch jeder Aufschub, für das ewige Glück seiner Seele zu sorgen! Ich, der ich doch so wenig das verschiebe, was zu meinem irdischen Wol gehört, so eifrig und unaufhaltsam allen Vortheilen der Erde nachlaufe, solte denn in der ersten und wichtigen Sache Tage und Stunden versäumen? Elende und thörichte Menschen, die sich mit dem falschen Troste trösten, noch im Alter oder doch auf ihrem Sterbelager ihren Frieden mit Gott zu machen. Nie müsse dieser schändliche Gedanke in meiner Seele aufsteigen. Weiß ich es, daß ich mein Leben bis zum hohen Alter bringen werde? und dann wenn ich meine Kräfte verzehrt und meine Tage verlebt hätte, dann wolte ich die schwachen Reste meiner sinkenden Kräfte erst Gott widmen? gehört ihm nicht mein ganzes Leben, nicht die Zeit meiner Jugend

gend, nicht alle meine Thätigkeit? Ist Gottseeligkeit nur ein Werk des Alters, oder bestehe sie allein darin, daß ich nicht sündigen kan? Wie wenig findet man doch, daß noch der Alte gebessert werde: seine Sünden begleiten ihn in die späten Tage, und sein Alter ist in seinen Gesinnungen wie seine Jugend. Nein! dadurch soll mein Alter, wenn ich es erreichen solte, geseegnet und frölich seyn, daß ich die Wege der Gerechtigkeit bis dahin gegangen bin, und die Summe meiner guten Thaten desto mehr vermehrt habe. Nicht erst auf meinem Sterbebette soll mich die Angst vor dem Richter seufzen lehren, da wo mein Geist Besinnen und Nachdenken verlohren, wo der Schmerz, und die Bangigkeit bey den Leiden meines Körpers meinen Geist in seinen Geschäften stört, da wo die Meinigen noch meine lezten Augenblicke beschäftigen, und mich gleichwol der Tod immer noch überrascht, da kan die Zeit meiner Bekehrung nicht seyn. Hier stirbt der Mensch, wie er lebte, und ach wie selten ist doch der Mensch, der noch zulezt und am Ende seines Lebens gerettet

wurde? Meine Sterbestunde soll die Stunde meiner Freudigkeit seyn: wo ich im Frieden meines Gottes mit lebendiger und gewisser Hofnung des ewigen Lebens meine selige Auflösung vor mir sehe. Jeder Tag, den ich lebe, soll mich lehren, getrost und freudig zu sterben, und so will ich von diesem Augenblick an leben, daß ich mir diese Freudigkeit im Tode versichern kan.

Entschliesung zum wahren Ernste im Christenthum.

Wie unbeständig und veränderlich ist doch das menschliche Herz, und wie groß, wie schwer mein Vorsatz! werde ich ihn auch ausführen, und alle Schwierigkeiten, die mir mein eignes wankelmüthiges Herz in einer Welt, die mir so wenig gute Beyspiele gibt, worin ich so viele Verführungen finde, und die so viel täuschendes für mich hat, in den Weg legt, glücklich besiegen? Wie oft fühlte doch nicht schon mein Gewissen die guten Erinnerungen Gottes? war ich nicht mehrmalen schon entschlossen, mich ganz dem Erlöser und

der

der wahren ungeheuchelten Gottseeligkeit zu widmen, und ganz mit der Sünde zu brechen? War ich nicht oft auf das innigste von der Kraft der Wahrheit durchdrungen, voll von Scham und Wehmuth über mich selbst, voll von Bekümmerniß und Sorge für die Erhaltung meiner Seele? War nicht in mancher schlaflosen Nacht, öfters bey dem Todtengeläute und dem Anblick eines dem Grabe und der Verwesung übergebenen Leichnams, öfters bey dem Gehör oder Gedanken der göttlichen Wahrheiten, oder auch wol selbst unter mancherley Schicksaalen meines Lebens, unter meinen Geschäften, ja selbst unter meinen Freuden und in meinen Gesellschaften der Gedanke des Todes und der Ewigkeit so gewaltig in mir, daß ich ihm nicht wiederstehen konte, und mein innerstes erschüttert wurde? Wie manche Thräne über mich selbst und meinen Zustand habe ich wol schon vergossen, und wie oft wurde der Entschluß gefaßt, wie oft bey dem Morgen der Vorsatz erneuert, vieleicht auf meinen Knien, und hingeworfen vor ihm beschlossen, nun die Wege Gottes zu

gehen?

gehen? und wie bald, wie geschwinde wurden diese köstlichen Entschliesungen aus meiner Seele getilgt, eben als ob sie nur eine kleine Erholung wären, desto leichtsinniger und freventlicher zu sündigen. Ja! Gottes erbarmende Güte hat mich nie vergessen, sie that alles zu meinem Heile, und ich riß mich immer wieder aus ihren Armen los. Wird denn nicht vieleicht auch dieser Vorsatz, der jezt mein ganzes Herz einnimt, und diese heilige Entschliesung in wenig Tagen aus meiner Seele verbannt werden? und dann würde ja mein Zustand weit trauriger und gefährlicher werden. Doch so sehr ich diese Bekümmernisse fühle, so wenig sollen sie meinen Muth niederschlagen. Nur desto eifriger und desto angelegentlicher will ich meiner Entschliesung vor Gott getreu seyn. Jede Schwierigkeit soll mich mit desto gröserem Ernst erfüllen, und ich will nun mit so viel mehrerer Vorsichtigkeit meinen Weg durch dieses gefahrvolle Leben nehmen. Jene Erfahrungen von meinem Wankelmuth sollen mir zu guten Warnungen dienen, und wenn ich sehe, wie um mich her

mancher

mancher Freund Gottes zurück weicht, so soll mich dieses traurige Beyspiel erinnern, nicht wie sie zurückzufallen: und ich will die Klippen meiden, woran ihre Frömmigkeit scheiterte. Haß, Verachtung, Spötterey, und auch Schaden, den ich an meinem Glücke leiden würde; Freuden, Gewinst und Vortheile dieses Lebens sollen nun diesen edlen Vorsatz in meiner Seele nicht mehr zerstören. Ich habe ihn mit Gott gemacht, und durch ihn werde ich ihn ausführen. Der, welcher in mir ist, ist gröser, denn der in der Welt ist. Ich kenne meinen Feind, ich weiß, daß die Sünde noch in mir wohnt, ich fühle meine Schwachheit und Wankelmuth, aber ich habe einen Erlöser zur Seite, und Gottes Kraft ist in den schwachen mächtig. In der Zuversicht auf ihn, im Gebet zu ihm, im steten Andenken an ihn, in der unverrückten Hinsicht auf die Ewigkeit will ich siegen. Nichts hohes, noch tiefes, keine Creatur, keine Gewalt nichts soll mich nun von der Liebe Gottes scheiden. Je mehr ich meine Neigungen bekämpfe, desto stärker wird mein

Glaube

Glaube und desto fester meine Gottseeligkeit werden. Du! mein Vater und Erbarmer wirst nicht von mir weichen, und mich wenn ich sinken will, nicht fallen lassen, sondern gnädiglich aufrichten, und wenn ich irren will, mich zurechtführen, und leiten.

Entschliesung zum rechten Gebrauch der Gnadenmittel.

Gott handelt nicht gewaltsam mit mir. Er hat mir Vernunft gegeben, damit ich denken, überlegen und über das, was zu meinem Frieden dient, Rathschläge und Entschliesungen fassen kan: und dazu hat er mir denn den Unterricht seines Worts gegeben. Hiedurch belehrt er mich, dadurch kan ich ihn und mich erkennen, und dieß weiset mir die Wege zum Glück. Dieß ist der Same und das Werkzeug, wodurch er mich zu einem ganz andern Menschen schaft, und es ist mit einer solchen Kraft verbunden, daß mein Herz, wenn es ihm nachdenkt erschüttert, bewegt und mit überwiegender Gewalt zu ihm hingezogen wird. Dadurch brachte er mich

zur

zur ersten guten Entschliesung, und dadurch wird er sie in mir auch ausführen. Die Verheisung die ich hier finde, die guten Rathschlüsse zu meinem Heil, die glaubensvolle Hinsicht, die ich in demselben zur frohen Ewigkeit habe, werden und sollen mich mit Eifer und Sehnsucht nach meinem lezten Ziele erfüllen, und wenn die Liebe meines Erbarmers Dank und Freude in mir erweckt, so wird mich dieß stärken, stets redlicher und treuer in seinem Dienste zu werden. Voll Demuth bete ich denn seine unendliche Gnade an, und meine Zweifel werden besiegt, meine Seelenruhe befestigt, und meine Hofnung immer lebendiger werden. Die Gebote meines Gottes, diese väterlichen, gütigen, weisen und vortreflichen Unterweisungen, gut und recht und dann auch glücklich und ruhig zu leben, sollen mir stets vor Augen seyn. Ich will sie immer besser, immer richtiger und vollständiger verstehen lernen, und ganz genau darnach mein Herz und mein Leben bilden. Das Leben meines Erlösers, dieses höchsten und vortreflichsten Musters der Unschuld und Tu-

gend,

gend, will ich tief in meine Brust prägen, und so zu denken und zu handeln, wie er, soll mein tägliches Bestreben seyn. Dieses köstliche Wort, und dieser Schatz der vollkommensten Weißheit soll die Quelle seyn, woraus ich täglich neue Belehrungen, neue Entschliesungen, neuen Muth, neuen Trost und neue Freudigkeit samle. Gerne will ich es hören, und glücklich wenn ich es aus dem Munde des Mannes höre, dessen Herz seine Seeligkeiten empfunden hat, aber doch auch da, wenn es aus dem Munde eines ungebesserten Lehrers, und nur dabey in seiner Lauterkeit vorgetragen wird, bleibt es Gottes Wort. Gerne will ich es hören, und die Stunde und Gelegenheit soll mir unendlich theuer und schäzbar seyn, wenn ich es hören, und mich mit andern vor dem Angesichte Gottes zum Dienst des Ewigen ermuntern kan; aber vornehmlich will ich es täglich für mich selbst lesen, und mich mit dem, was meiner Seele am schäzbarsten ist, unterhalten. Doch nicht genug! was wäre es, wenn ich das wüßte, wenn es nicht mein Leben weise und glücklich

machte?

machte? Nein! darum will ich es hören, und darum lesen, damit ich mich immer besser belehre was ich zu thun habe, und wie ich es anfangen muß, wenn ich Gott gefälliger, heiliger und rechtschaffner werden will, alle meine Pflichten, die ich Gott und meinem Nächsten in jedem Stande und in allen meinen Verhältnissen schuldig bin, desto besser zu erfüllen, mich selbst zu erforschen, ob ich das bin, was ich seyn soll; und desto mächtiger zu ermuntern, das zu werden, was ich noch noch bin. Darum will ich es lesen und betrachten: damit meine Ueberzeugung, mein Glaube und mein Vertrauen gewisser, meine Freude in Gott desto gegründeter, mein Trost desto unwandelbarer, und meine Hofnung desto lebendiger werde. Es soll mir Leben und Kraft seyn, und das ist es mir schon so oft gewesen, und wird es mir auch bis zu meinem Tode seyn. Es soll und wird mich strafen, wenn ich fehle, trösten, wenn ich traurig bin, Gottes Wege und Führungen erklären, den rechten Weg zum Himmel zeigen, und mein Herz mit Freudigkeit erfüllen.

Mit heiliger Freude will ich denn auch oft in dem Abendmal des Herrn mich in meinem Erlöser stärken, meinen Weg mit Freudigkeit zu gehen. Hier soll mein Bund mit ihm erneuert werden, und ich will die Gröse seiner Barmherzigkeit und den hohen Werth seiner Erlösung vor andern bekennen und preisen: hier will ich meine Geduld und Standhaftigkeit stärken, und meine Liebe zu Gott und meinen Brüdern anfeuren. Hier werde ich die Freudigkeit meines Glaubens empfinden, daß ich Vergebung und Gnade in meinem Heilande gefunden habe, und dann mit neuer Kraft den Weg zum Himmel fortsetzen.

Laß diesen Vorsatz, Erlöser! nie in meiner Seele sterben; ermuntere mich stets von neuem mein Herz in deinem Worte zu erqui, cken, und laß mich die reichen Ströme der Weißheit und des Friedens aus dieser lebendigen Quelle der Seeligkeiten empfinden.

Entschluß zum steten Umgang mit Gott.

Mit Gott zu wandeln, in seinem Frieden dahin zu gehen, und froh um sich den Unendlichen

lichen und Gnädigen zu wissen; welche Seeligkeit ist das! welcher Vorschmack jener Freuden, wo ich ewig bey ihm seyn werde, und welche Befestigung in meinem Glauben und meiner Gottseeligkeit! Und was bin ich, was ist mein Leben, was ist alles Glück der Erden, ohne dieß Bewußtseyn: ich wandle vor Gott, und der Allmächtige ist mit mir! Wenn ich in der stillen Einsamkeit mein Herz zu ihm erhebe, an ihn denke und zu ihm bete: so fühle ich den göttlichen unaussprechlichen Frieden, und köstliche himlische Ruhe meiner Seele; wenn ich in den grösten Leiden in tiefen Bekümmernissen, auf meinem Krankenlager und unter den härtesten Schmerzen mein Herz vor ihm ausschütte, und mit Demuth, Ergebung und Glauben in seine Arme falle, so senkt sich göttlicher Trost in meine Seele, und sie wird stille zu Gott, der ihr hilft. Freuden und Ergötzungen, die mir doch die Welt nicht geben kan? Konte mir je ein irdisches Glück solche Erquickungen des Geistes verschaffen? Was war doch das Geräusch jener Freuden, die ich nicht durch das

frohe Andenken an Gott bey einem guten Gewissen, Gott heiligte, gegen diese Seeligkeiten in dem Umgang mit Gott und meinem Erlöser? Zu dir, Quelle meiner wahren und ewigen Freuden, will ich hineilen, von dir will ich Trost und Gnade, Kräfte und Unterstützung in meinem Glauben und in der Gottseeligkeit erflehen, und in dem ich meine Seele zu dir erhebe, werde ich immer mehr das irdische aus meinen Augen verliehren, immer herrlicher über die unordentlichen Begierden nach dem irdischen siegen, immer weiter mich von der Sünde entfernen, deine Gesinnungen annehmen, nach den höhern und bessern Gütern deiner Gnade streben, und meinen Weg ganz zu jenem ewigen Glück einrichten: da werde ich das Vergängliche gegen das Unvergängliche abwägen, und schon einen Theil jener himlischen Seeligkeiten zum voraus zu mir auf die Erde hinziehen. Da werde ich Zufriedenheit mit deinen Wegen, Gelassenheit in meinen Leiden, Mäßigung in meinen glücklichen und vergnügten Tagen samlen. Es sollen denn das, o, Gott! meine seeligsten

Stun-

Stunden seyn, in welchen ich zu dir bete, öffentlich und in der Stille, vereint mit deinen Kindern und allein im Gebete mit dir wandle; das sollen meine Erhohlungs und Erquickungsstunden seyn, wenn Arbeit und Mühe mich entkräftet, damit will ich meinen Beruf und mein Tagewerk anfangen, damit es fortsetzen und endigen, damit will ich meine Feinde bekämpfen, meine Leiden mir erträglich ja zu Freuden machen, und Lob und Dank und Anbetung soll stets von meinen Lippen und Herzen zu dir strömen. Ja, das soll mein Entschluß vor dem Lebendigen seyn, daß ich, aber doch nie gedankenlos, sondern mit heiligster Empfindung der Seele zu ihm beten will. Mein ganzes Leben soll Gebet seyn: denn stets im Andenken an ihn will ich wandeln, und der Gedanke an ihn soll mich in alle meine Gesellschaften und meine Freuden begleiten, damit mein ganzes Leben ihm geheiligt, mein ganzes Thun Gottesdienst, alle meine Freude in ihm geheiligt sey, und ich nie sündige. Alles erinnert mich ja an ihn, und ich solte meines Gottes vergessen? Es ist das

vortreflichste Mittel meinen Glauben zu stärken, und gibt mir Kraft und Eifer mit mehrerer Treue meinem Gott zu dienen, und ich solte es nicht anwenden? Ich darf, ob ich gleich Staub und Asche bin, zu dem Allmächtigen und Unendlichen nahen, und ich wolte nicht demuths voll, aber auch mit kindlicher Zuversicht mein Herz zu ihm erheben?

Vorsaz zur steten Selbstprüfung.

Ich weiß es, wie heilsam und auch wie nothwendig es sey, daß ich stets in mich selbst zurückkehre, und mein Herz und mein Leben auf das genaueste und strengste untersuche. Ohne wahre Selbstkentniß kan weder der Anfang noch der Fortgang im Christenthum gemacht werden. Sie brachte mich zu dem ernstlichen Entschluß die Wege der Sünden endlich zu verlassen, und den Frieden in meinem Erlöser zu suchen: und wie bald werde ich zurückfallen, wenn ich nicht stets mit Ernst und Aufrichtigkeit nachfrage: bin ich auf dem rechten Wege? ist mein Glaube wahr und gegründet, mein Herz richtig mit Gott, mein

Wan-

Wandel und mein ganzes Leben genau mit dem Gesetz und Willen meines Gottes einstimmig? Kehrt nicht etwa jene alte Gewohnheit der Sünde zurück, wachen nicht die alten besiegten Lüste wieder auf? erfindet mein Herz nicht etwan neue Abwege? ist meine Liebe zu Gott, meine Liebe zu meinem Nächsten und auch meine Liede gegen meine Feinde aufrichtig und herzlich? Wie kan ich zu Gott beten, und was kan ich ihm vortragen, von ihm erbitten, oder wofür soll ich ihn preisen und loben, und vornehmlich wie kan dieses mein Gebet mit Inbrunst, mit voller Empfindung meines Herzens geschehen, wenn ich nicht weiß, wie ich mit Gott und meiner Seele stehe, und nicht eine genaue und gründliche Kentniß von mir selbst, von dem Guten, was ich wirklich an mir habe, und von den Fehlern und Mängeln, die ich noch finde, erlangt habe? Wie kan ich Fortschritte in meiner Erkentniß, in meiner Glaubenszuversicht, in meinem ganzen Christenthum machen, und wachsen und stärker werden: wenn ich nicht stets nachfrage, was ich noch zu bessern, noch

abzulegen, noch zu lernen, noch zu thun habe? Ja! mein ganzes Christenthum, und meine Beständigkeit, die ganze glückliche Ausführung meiner heiligen Entschliesungen für meine Seele, erfordern stete Untersuchungen. O wie leicht hat der beste Christ alles verlohren, wie bald ist das ganze Werk der göttlichen Gnade in ihm zerstört, wie leicht noch am Ziele seiner Krone alle seine Glückseeligkeit verscherzt, wenn er nicht täglich seine Wege betrachtet. Und das; o mein Vater! ist denn heute mein fester Vorsatz vor dir, stärke, und erneure ihn mit jedem Tage in mir, gib mir Ernst, Muth und Entschlossenheit mich immer besser zu erkennen, und mich auf rechter Wagschaale zu wägen. Wie viele mir noch verborgene Fehler habe ich noch zu untersuchen? wie wenig sehe ich noch den Umfang meiner ganzen Gesinnungen und die wahre Gröse meiner Sünden ein? Nie will ich denn einen Tag zurücklegen, ohne die strengste Prüfung meines Herzens vorzunehmen, über nichts will ich vorüber gehen, und nichts für klein halten; sondern alles mein

Thun,

Thun, alle meine Begierden und Wünsche, mein ganzes Verhalten in allen meinen Verhältnissen und Verbindungen genau mit deinem Gesetz zusammen halten. So wichtig soll mir die Untersuchung, wie es mit meinem zeitlichen Glücke und mit der Ausführung meiner Entwürfe für diese Welt aussehe, niemals werden, als die Untersuchung wie es mit meiner Seele stehe. In stiller einsamer Stunde will ich mein Herz zu dir erheben, und deine Gnade erflehen, die Augen zu öfnen, und meine Seele zu erforschen; und mit diesem redlichen Entschluß meiner nicht zu schonen, will ich denn jede Triebe, jede Bewegung, jedes Thun und Nichtthun, jede Bewegungsgründe und Absichten aller meiner Schritte vor mir stellen: was ist denn recht und unrecht? War mir der Gedanke an Gott stets gegenwärtig? Hatte ich meinen grosen Beruf zum Himmel stets vor Augen, sahe ich auf die Fußstapfen meines Erlösers, um seinem Bilde ähnlich zu werden, und wie erfüllte ich meinen Beruf für die Welt, oder was that ich zum Vortheil und zum Besten

selben? Erkante und fühlte ich mit innigstem freudigen Danke jede Wolthat meines Gottes, und wandte ich sie treulich an? Ehrte ich ihn in meinen Leidensstunden mit Geduld und Vertrauen? blieb ich im Glücke mäßig, enthaltsam, demüthig? Suchte ich die Gelegenheit auf, wandte ich jede Gelegenheit an, gutes zu thun? Besiegte ich jeden Reitz zur Sünde, bekämpfte ich meine Lieblingsneigung und Schooßsünden? tröstete, erquickte und und half ich dem Armen, der mich anflehte, und der mich auch nicht anflehte? Entschuldigte ich die Fehler meiner Brüder? rettete ich die Ehre des Unschuldigen? handelte ich mit jedem nach Wahrheit und Aufrichtigkeit? seegnete ich meinen Feind? Wandelte ich mit Gott? hat meine Erkentniß zugenommen? ist mein Glaube fester und stärker geworden? war mein Gebet inbrünstig und herzlich? was that ich gutes? ist die Summe des guten gröser oder geringer, meine Hofnung gewisser oder schwächer geworden? bin ich weiter auf dem Wege des Lebens gekommen oder nicht? und wie kan ich nun auf dich hinsehen? Hier will ich

mich

mich dann bey der Entdeckung meiner Fehler und Mängel vor dir demüthigen, und wenn ich die Gnade meines Erlösers erflehe, mich dann auch in ihm stärken, desto vorsichtiger, redlicher und gewissenhafter zu wandeln.

Nie will ich eine Woche und noch weniger einen Monath oder ein Jahr meines Lebens beschließen, ohne auf meine vorigen Wege einen ernstvollen forschenden Blick zu werfen. Besonders sollen mir dir heiligen Tage, dazu gewidmet seyn, und statt der wilden Zerstreuung womit ihn andere entweyhen, und statt der verderblichen Zeitvertreibe soll er mir dazu dienen, daß ich in mich selbst zurückgehe, und mich vor dem Angesichte meines Gottes untersuche. Ich komme mit jedem Tage und noch mehr mit jeder Woche meinem Ziele näher, und die Zeit meiner Vorbereitung wird immer weniger, oder meine Anschickung immer dringender, vor dem Gerichte des Lebendigen wol bestehen zu können. Da soll mein Auge auf mein ganzes Leben hinsehen: da will ich meine Tugenden und Fehler untersuchen,

tersuchen, und das falsche meiner Gottseeligkeit von dem wahren scheiden; da will ich meine Triebe und Wünsche, meine Gesinnungen und Anschläge, und alle Werke vor mir stellen, meine Jugend und mein Alter und mein ganzes Verhalten, als Vater, als Mutter, als Freund, als Herr oder Untergebener, als Armer oder Reicher, kurz mich nach dem ganzen Umfang meiner Pflichten prüfen, und mich denn so vor dem Richter der Welt hinstellen. In meinem Gewissen soll hier schon der Richterstuhl des Allmächtigen aufgestellt seyn, damit ich mich nicht betrüge, mich der Gnade meines Heilandes gewisser trösten, seine Erbarmung noch anflehen, meine Sünden immer mehr ablegen, und mein Herz reinigen möge, damit ich die noch übrige Zeit desto besser nutzen möge, um auf den Tag Jesu Christi Glauben und gutes Gewissen zu erhalten und zu bewahren; nicht erst auf meinem Sterbebette in diese grose Untersuchung eingehen dürfe; sondern dann mit Freudigkeit auf ihn hinsehe, weil sich der Tag meiner Erlösung und der seeligen Gnadenbe-

lohnung

lohnung nahet. So lange diese Zeit der Gnade noch dauert, und ach wie kurz und ungewiß ist sie! will ich sie dazu weißlich anwenden, daß ich meines Glaubens und meiner Seeligkeit völlig gewiß werde.

Entschliesung zur steten Wachsamkeit.

Nicht allein zurück, was ich war und wie ich lebte, sondern auch vor mir hin habe ich zu sehen. Der einzige vernünftige Zweck meiner Prüfung ist doch kein anderer, als mich vor der Sünde zu hüten, sie abzulegen und besser zu werden. Ich betrachte meine Wege, sagte David, und kehre zu deinen Zeugnissen. Alle meine Vorsätze, und der ganze Anfang meiner Gottseeligkeit sind vergeblich, wenn ich nicht auf jeden Schritt sehe, den ich thue; nicht jeden Entwurf, den ich mache, und jeden Vorsatz, den ich fasse, vorher beurtheile, jede Begierde, die in mir aufsteigt, und jeden Gedanken, der mich ergreift, nach dem Worte Gottes untersuche: und mit Vorsichtigkeit wandele, stets in allem recht zu handeln, und in dem mindesten von den Wegen Gottes nicht

abzu-

abzuweichen, nicht zu meiner grösten Sorge, und zu meinem einzigen Bestreben mache. Wie bald, wie unvermerkt kan ich mein Kleinod, meinen Glauben und meine Tugend verliehren? wie viele Beyspiele schröcken mich, wenn ich den ehemaligen Freund der Wahrheit, den vorigen Eiferer der wahren Tugend und Rechtschaffenheit jezt auf seinen Irrwegen und in den Sünden sicher dahin gehen sehe? Hier sehe ich jenen stolzen, den Glück und Schmeicheley verdorben hatte, dort den wollüstigen oder unbarmherzigen, oder geizigen, oder leichtsinnigen Menschen, der vorher ein Muster der Sittsamkeit, der Ernsthaftigkeit, der Güte, der Ordnung, der Menschenliebe und überhaupt der Rechtschaffenheit war, Wer da stehet, der sehe wol zu, daß er nicht falle! diese warnende Stimme soll mich stets lehren, meine Augen über mich selbst offen zu halten, und nie einen Schritt ohne Andenken an Gott und ohne Nachfrage an mein Gewissen zu thun: ist das auch recht? ist auch das auf die Art und Weise gut? Wozu wird das dienen? was für Folgen wird

das

das für mich und für andere haben? werde ich mich dessen noch hinter her freuen, noch im Leiden darüber beruhigen, mich ihrer, noch auf dem Sterbebette und vor dem Richter der Welt ohne Vorwürfe erinnern können? Nicht genug soll es mir seyn, daß etwas nicht Sünde ist, daß es unschuldig, oder gleichgültig ist; nein, meine Hauptfrage soll seyn, ist es auch gut, auch recht vor Gott? Eine einzige unbewachte Stunde, ein einziger unbewachter Augenblick kan den Grund legen, daß das ganze Gebäude meiner Frömmigkeit über den Haufen fällt. Wenn ich meine Triebe der Natur betrachte, wie leicht werden sie mich doch zur Sünde verleiten können, wenn ich sie nicht weislich nach der Regel des göttlichen Wortes leite? Wie bald werden meine Begierden und Wünsche auf das irdische und böse gezogen werden, wenn ich nicht über sie stets wachsam bin? Was für Gewalt haben die Leidenschaften über mich, wenn ich nicht gleich sie mäßige, sie auf die rechten Gegenstände leite, und beherrsche, ehe ihr gewaltsamer Strohm mich fortreißt? Wie werde ich meine Temperaments

und Lieblingsneigungen, und meine Schoossünden beherschen, wenn ich nicht auf die ersten Bewegungen meines Herzens genau achte? Wie leicht werden jene alte Gewohnheiten, die ich schon besiegt glaubte, zu mir zurückkehren? Ich lebe doch immer in der Welt und unter solchen Menschen, wo ich so leicht hingerissen, betrogen, verblendet, gereizt und verführt werden kan. Ich habe doch einmal in mir den Samen zur Sünde, die bey jeder Gelegenheit hervordringt, und ich werde sie nicht ganz ausrotten, sondern nur ihre Herrschaft besiegen können, bis die Stunde kommen wird, wo ich den Leib des Todes ganz ablegen werde. Nein! hier geht mein Weg durch lauter Gefahren und Klippen dahin, und ich habe daher meine Seele gleichsam in den Händen zu tragen. Erst ist es Schwachheit in meinen Augen, und ich finde nichts sträfliches: es ist nach meiner Meinung gleichgültig, unschuldig, ja es verbirgt sich mir der erste Anfang der Sünde unter dem Schein der Gefälligkeit, des Wolstandes, der Güte des Herzens, der Freundschaft oder überhaupt der

Tugend:

Tugend: mein Gefühl des Gewissens verliehrt sich allmälig, mein Geschmack und meine Freude an den ernsthaften Geschäften, und am Umgang mit Gott schläfert unvermerkt ein, ich werde von einer Sinnlichkeit zur andern hingezogen: erst gleichgültiger gegen die Fehler anderer, dann gegen meine eigne: und mit einmal sehe ich mich nun in dem Strudel meiner Verirrungen und auf dem Wege der Verkehrtheit zurück. Ich will die Gnade meines Gottes anflehen, daß sie mich vor diesem Rückfall bewahre, und mich desto mehr stärken, auf meiner Hut zu seyn. Erinnere mich, Vater der Barmherzigkeit! schlage an mein Gewissen, wecke mich auf, wenn meine Augen eine Stunde schlafen wollen; du siehest meine Gefahr vorher, bewahre mich, und hindere durch deine gnadenvolle Fürsorge meinen Fall und meine Abweichung. Nie rufe mich der Morgen aus dem Schlafe, ohne daß es mein erster Gedanke sey: dieß ist ein neuer Tag der göttlichen Gnade, und der Vorbereitung zur Ewigkeit, ein Tag, der dem Erlöser geheiligt seyn, und worin die Summe

der Früchte vermehrt werden soll, die ich einst in die Ewigkeit mitnehmen will. Nie erwache mein Auge, ohne erst in die Arme der göttlichen Liebe zu fallen, und mit ganzer Seele um Bewahrung, um Leitung, um Stärkung in meinen guten Laufe, um seinen Geist anzuflehen. Nie komme neues Leben und neue Kraft beym Erwachen in meine Seele und in meine Glieder, ohne zu untersuchen: wie ich die Sünde vermeiden, mich vor dem Fehltritt bewahren, mich mehr reinigen, aber auch in der Erkentniß, der Gnade und einer ungeheuchelten Frömmigkeit wachsen, und den Tag mit guten Thaten bezeichnen könne, und ohne alle meine heiligen Entschliesungen vor ihm zu erneuern. Nie müsse sich das Andenken an Gott aus meiner Seele verliehren, nie meine Hand zu einem Geschäfte sich ausstrecken, mein Fuß zu einer Gesellschaft eilen, mein Herz einen Anschlag fassen, meine Zunge reden, ohne mich bewußt zu seyn, daß das recht vor Gott sey, und daß ich das alles so thue, wie es dem Höchsten gefällt; damit ich ein unverlezt Gewissen bewahre. So will

ich

ich mich auf die Leiden und Freuden jedes Tages anschicken, um stets als ein Freund Gottes und ein Liebling meines Erlösers zu wandeln. Seine allmächtige Güte wird mich dann nicht verlassen, zur rechten Zeit wird sie mich warnen, antreiben, bewahren, bestrafen aufrichten und stärken. An seiner Hand will ich dahin gehen, und er mein Hirte und Führer wird mich durch alle Gefahren bey einem unverlezten Gewissen bis zur Stunde meiner seligen Auflösung begleiten.

Entschliesung zur Beständigkeit und Wachsthum im Christenthum.

Wankend und schwach sind unsere Schritte im Christenthum, schnell und stark jede Fortschritte in der Sünde. Was ist der Anfänger der wahren Tugend anders als ein schwaches Kind, das die ersten Versuche selbst zu gehen macht, und wie leicht strauchelt und fällt es? Alte Gewohnheiten abzulegen, und zu bekämpfen, starke und gewaltige Reize zu besiegen, steten Aergernissen, Verführungen und Versuchungen zu entgehen, den Feind

der in uns ist, und den, der auser uns ist, stets zu bemerken und zu überwinden, wie viel Ernst und Entschlossenheit, wie vielen Muth und Standhaftigkeit erfordert es? Schnell reißt eine Sünde zur andern dahin, und nur wenige Zeit gehört dazu den guten, unschuldigen, tugendhaften und frommen Menschen zu einem lasterhaften umzuschaffen, und ihn bis zur Ruchlosigkeit hinabzustürzen, denn der Same zum Bösen liegt in ihm, und die Sinlichkeit strebt stets nach der Herrschaft über das ruhige, stille, weise Nachdenken des Geistes: langsam aber richtet sich der Gefallene auf, und langsam wie die Schritte eines Kindes, oder eines Kranken, welcher allererst zu genesen anfängt, sind die Fortschritte im Christenthum: doch nicht unmöglich, und nicht zu schwer, denn Gott stärket uns, seine Gnade hilft uns. Wir haben Mittel, Kräfte und Beystand von ihm. Er ist Anfänger und auch Vollender meines Glaubens. Ich habe Gefahren auf meinem Wege zum Himmel, aber wenn ich wachsam bin, wenn ich mein Gemüth auf Gott richte, mich im Ge-

bet

bet und den Lehren des Himmels stärke, so werde ich sie überwinden. Ich finde Hindernisse des Guten und der Beständigkeit: aber sie sind nicht unüberwindlich, sondern ich werde sie, wenn sie auch meinem Herzen zuerst schwer werden, besiegen; ich werde nach und nach meine Gewohnheiten, meine liebsten Neigungen und meine eingewurzelten Leidenschaften glücklich beherrschen: und welche innige Wollust und Freude werde ich empfinden, wenn ich da durch Verleugnung auch der besten Vortheile, durch den mühsamsten Kampf meiner Leidenschaften, und willige freudige Ertragung auch mancher Beschwerlichkeiten, meinem Gewissen und Gott treu blieb? Jeder Sieg wird mir neue Kräfte geben, und neue Freudigkeit, neue Entschlossenheit in den Wegen Gottes unverrückt fortzugehen. Zwar werden noch immer Fehltritte und Schwachheiten übrig bleiben, aber ich will meine Früchte in Geduld bringen, und desto mehr auf meiner Hut seyn, sie abzulegen, und sie immer weniger zu machen: wenn ich aus Schwachheit fehle, so habe ich einen Erlöser, und ei-

nen Vater der Barmherzigkeit, der mich nach meinem Herzen richtet, und mir diese Fehltritte, in welche ich nicht willigte, so gnädiglich vergibt. Ich weiß es, und will es nie aus meinem Gedächtnisse verliehren, daß endlich Schwachheiten zu gröbern Sünden werden, und mehrere Schwachheiten einen nahen Fall drohen. Sorgfältig will ich sie bemerken, und noch sorgfältiger sie ablegen und beherrschen: und stets stärker und fester zu werden suchen.

Entweder Fortgang oder Rückgang im Christenthum. Nicht kalt oder warm seyn, stets einem schwachen Kinde ähnlich seyn, das nicht wächst noch zunimt, ist auch tägliche Abnahme im Guten. Jeder Tag muß mich weiter führen, zu mehrerer Vollkommenheit hinan bringen, und mir ein gesezteres Alter in der Rechtschaffenheit geben. Das soll denn nun meine stete Sorge seyn, und das ist auch mein Entschluß vor dem Angesichte Gottes, daß ich täglich meine Kentnisse erweitern, gewisser und lebendiger machen will. Gottes

Ver-

Verheisungen und Rathschläge, worin sich mein ganzer Trost meine grose Hofnung und meine Zufriedenheit gründet, die mir Vertrauen und Glauben an meinen Erlöser, und meinem Geiste so viel Freudigkeit schaffen, sollen mir stets vor Augen seyn, ich will sie täglich meinem Herzen vorlegen, mich gegen alle Zweifel befestigen, und allen Trost und alle Freuden daraus schöpfen, die mir dieses Leben an der Hand meines Vaters im Himmel versüßen, und Tod und Ewigkeit zu den erfreulichsten Boten des ewigen Friedens machen können. Gottes allwaltende und gnädige Vorsehung über mich, weise, väterliche und gütige Regierung meiner Wege und Schicksaale, treue Bewahrung, sichere Unterstützung und Hülfe, ach welcher Trost, welche Zufriedenheit, und wie wichtig ist mein Glaube an diese grose Wahrheiten! darin will ich immer gewisser werden, jede Erfahrung in meinem eignen Leben, und jede stille Wahrnehmung der Hand Gottes in der Welt an mir und an andern soll mich darin stärken. Selbst die grösten Leiden dieses Lebens und noch weniger

der Feind und Spötter der Offenbarung soll mir diese Ueberzeugung schwächen oder gar rauben.

Gewisser will ich täglich werden, daß ich einen Erlöser habe, und daß er es ist, der mich mit solcher festen Zuversicht auf die Gnade des Allmächtigen hoffen lehrt, daß ich durch ihn mit kindlichem Zutrauen alles aus der Hand des Unendlichen bitten und erwarten kan, was mir gut, nüzlich und heilsam ist: und was das wichtigste für mich ist und bleiben wird, daß ich durch ihn Vergebung und ein ewiges Leben habe. Diesen Glauben zu stärken, und ihn täglich zu vermehren, dahin soll mein Gebet, mein Nachdenken, und meine ganze Sorge gerichtet seyn; dazu will ich das göttliche Wort nutzen, und in dem Abendmal des Herr öfters neue Kräfte und Freudigkeit samlen.

Täglich will ich besser zu werden mich bestreben, und dahero meinem Herzen stets die Frage vorlegen; was fehlt mir noch? Bin ich noch mehr Herr über mich geworden? habe

ich

ich die noch anklebenden Schwachheiten, und Gewohnheiten mehr abgelegt? meine liebsten Neigungen mehr überwunden und meine Leidenschaften mehr besiegt und gemäßigt? mehr den Versuchungen und den Gefahren der Sünde widerstanden? bin ich stärker, fester und treuer in der Gottseeligkeit geworden? handle ich aus edlern und bessern Antrieben? übernehme ich auch aus Liebe zu Gott, Gefahren, Leiden, Verfolgungen und Schaden? scheue ich die grössten Beschwerlichkeiten nicht? suche ich Heldentugend? Ach das, das soll meine Sorge seyn, und darum will ich nicht allein überhaupt immer genauer und gründlicher den Willen und die Befehle meines Gottes lernen, sondern ganz angelegentlich nachdenken, was in jedem Fall, in meinem Stande, in allen meinen Verhältnissen und zu jeder Zeit Gott von mir fordere, und wie ich meine Liebe zu ihm beweisen müsse und könne. Jede Gelegenheit will ich auskaufen und mit Freuden anwenden, die Summe meiner guten Thaten zu vermehren, ja ich will sie aufsuchen und nachfragen, wo und wie ich etwas Gutes

und Gottgefälliges thun könne. Dazu will ich mir Mittel, Talente und Kräfte samlen, und sie in mir zu erhöhen und zu vermehren suchen. Und wenn denn kein Mensch mich bemerket, und wenn ich davon keinen Vortheil, keinen Dank, keinen Ruhm, ja wenn ich davon hier Schaden und Undank einärndte, so will ich mich dadurch nicht abhalten oder ermüden lassen. Genug mit dem Trost meines Gewissens, mit dem Zeugniß dessen, der im Himmel wohnt, und mit der guten und geseegneten Ueberzeugung jener herrlichen Belohnung in der Ewigkeit! Stärke, o Gott! mich in meinen heiligen Entschliesungen und laß sie täglich in mir neu werden! Du hast mir diese guten Vorsätze gegeben, du wirst sie auch bey mir in Erfüllung bringen.

Zur steten dankbaren Liebe zu Gott.

Ich kenne das blendende und schimmernde des Erdenglücks, und weiß es wol, wie leicht mein Herz zu dem sinlichen hingerissen wird. Wie oft habe ich doch davon die betrübte Erfahrung gemacht? Wie oft war mir Gott,

mein

mein Schöpfer, Erhalter und Erlöser weit weniger, als das Geschöpf? wie oft meine Wünsche, meine Neigungen, mein Bestreben nur für diese Welt? dieß war mir allein schön, allein groß, allein wünschenswerth, was zur Erde gehört, und Himmel und Ewigkeit erschröckte mich, weil ich in dem Gedanken an ihn, mir zugleich den Verlust dieser Götzen der Welt, an welchen meine Seele hing, denken muste. Gelobet sey die göttliche Barmherzigkeit, die mich das vergängliche, unbeständige, eitle der grösten Herrlichkeiten auf Erden, aber dagegen den unendlichen Werth des himlischen, und der Freuden in Gott, und das Glück eines guten Gewissens erkennen und fühlen lassen! Erstes und leztes Wesen, vollkommenste und einzige Quelle aller Seeligkeiten und wahren und dauerhaften Freuden: du allein solst mein höchstes Gut und mein bestes Erbtheil bleiben. Leib und Seele mögen verschmachten, alles Glück der Erden falle vor mir dahin, alle Freuden der Welt sterben vor mir, ehe ich dich verlassen, und von dir weichen solte. Du bleibst

mein

mein Gott, und mein Theil! Wo finde ich denn, wenn ich dich und deine Gnade verliehre, den wieder, der meine Wünsche so ganz ausfüllet, der meine Seele so ganz beruhigt, der mich so ganz und ewig glücklich machen kan, als den Allmächtigen, Gnädigen und Treuen, der mir allein alles in allem ist.

Wenn ich wahrnehmen werde, daß meine Begierden und Wünsche für etwas in der Welt zu sehr eingenommen werden; wenn ich entdecken werde, daß mir die Neigungen und Ergötzungen dieses Lebens zu sehr angelegen werden; wenn ich fühlen werde, daß mir ein Verlust dieser vergänglichen und irdischen Dinge zu schmerzlich wird; so will ich bald meine Gefahr erblicken, und dich, o Gott! gegen die Welt, deinen Himmel gegen die Erde; das unvergängliche gegen das ewige stellen, und mein Herz durch deine Hülfe in deinem Worte und in meinem Gebete zu dir auf das rechte Ziel wieder hinleiten. Wenn ich mit allen Gütern des Glücks umgeben

wäre,

wäre, wenn alle meine Wünsche gesättigt würden, wenn ich hier zu den erhabensten Würden erhoben wäre, wenn ich begütert, groß, mächtig und gewaltig wäre: so soll es doch meine Augen nicht blenden, mein Herz nicht fesseln, und meine höhern Freuden in dir nicht schwächen. Ich will das Unbeständige, das eitle und vergängliche, das beschwerende und Nichtige fühlen, und das soll mich nur desto mehr anfeuren, das wesentliche, bleibende und ewige Glück zu suchen.

Ich will zurück auf meine vorigen Tage sehen, und hier die Menge deiner unverdienten Wolthaten zählen, um mich her deine Güte erblicken, die alle Morgen neu ist, und vor mir hin auf die Verheisungen sehen, die du mir für das Glück dieser und der zukünftigen Welt gegeben hast. Ich will die Gröse deiner Barmherzigkeit abwägen, und meine Unwürdigkeit mir stets vor Augen stellen: das wird denn mein Herz im steten freudigen Dank und Lobe des Allgütigen erhalten. Leben und Gesundheit, Erhaltung und Für-

sorg

sorge, wie viel ist doch das werth? O wie ofte habe ich recht augenscheinlich das wachende Auge Gottes über mich erblickt? Wie oft war mein Herz bekümmert, und seine Güte wandte so gnädiglich von mir alles ab, was mich betrüben konnte? Meine Sorgen waren vergeblich, der Allmächtige hatte für mich schon gesorgt. Wie oft in Lebensgefahren, in allerley Art von Leiden, nahm mich der Herr an seiner Hand und rettete mich, oft so wunderbarlich und herrlich? Wenn ich die Güte Gottes an jedem Tage meines Lebens berechne, wenn ich dann die Summe derselben durch mein ganzes Leben ziehe; aber wer kann sie doch zählen, und wie viele seiner unaussprechlichen Wolthaten werden von mir nicht erkant? dann falle ich vor ihm nieder, und bete an, und demuthsvoll und beschämt rufe ich aus: was bin ich, daß du meiner so gedenkst, und du dich meiner so annimmst? wie soll ich doch dem Herrn vergelten, alles was er an mir gethan hat, und thut! Geheiligte und geseegnete Stunden meines Lebens, in welchen ich durch stille Betrachtungen, der Wege und

Wol-

Wolthaten meines Vaters im Himmel, mein Herz mit Dank und Lob seiner unendlichen Liebe erfülle!

Und doch, was wären alle diese Wolthaten des irdischen Lebens, wenn ich nicht den Trost eines versöhnten Gewissens hätte? Bey allem Glücke dieses Lebens wäre ich ja doch unbeschreiblich elend, wenn ich fürchten müste: Gott wird als ein heiliges und ein gerechtes Wesen deine Sünden finden, und seine Hand wird sich wieder dich ausstrecken, er wird hier, und noch mehr, er wird dort ein Vergelter des Bösen seyn, und alle deine Freuden werden sich in Jammer und Verderben verwandeln. Kan ich es mir wol ausreden, daß ich seiner Wolthaten endlich gewohnt war, sie nicht mehr schätzte, und undankbar gegen ihn wurde? daß ich die Kräfte meines Geistes und meines Leibes, die er mir gab und erhielte, nicht zu ihrem wahren Zweck, ja oft ganz wieder seine Absichten gebrauchte? daß ich seine Wolthaten, das Vermögen und die Gelegenheit, die er mir gab, Gutes in der Welt

zu wirken, so sehr vernachläßigte, und so manches böse that? kan ich es mir ausreden, daß ich meine dringendsten und wichtigsten Pflichten gegen ihn und meine Nächsten so oft versäumte, so oft dagegen handelte? Kan ich glauben, daß alles das unbedeutend, ohne Folgen für mich, ohne Strafe und Mißfallen vor dem Heiligsten bleiben werde? Nein! gewiß ist das alles, aber auch eben so gewiß, daß mir Gott Barmherzigkeit wiederfahren lassen, und mir einen Erlöser gegeben hat: Ihm habe ich es zu danken, daß ich es weiß, und mit voller Zuversicht mich dessen freue, daß ich Vergebung meiner Sünde, ein begnadigtes Gewissen, und einen versöhnten Gott habe. Liebe gegen seinen Feind, seinen Verächter, ein Geschöpf, das seinem Schöpfer wiederstrebte, zu beweisen, das ist doch die gröste und erhabenste unter allen Wolthaten, und diese habe ich von Gott! Wenn das mein Herz nicht mit Dank und Liebe erfüllen kan, dann bin ich der gefühlloseste und verwerflichste unter allen Menschen! Hier will ich denn die Geheimnisse seiner Barmherzigkeit, der Mit-

tel meines Heils, der Art meiner Begnadigung mit forschenden und demüthigen Herzen durchdenken. Ich will die Wege und Führungen betrachten, die seine Erbarmung erwählte, um mein Herz von jenen Fesseln der Sünde und dem Rande des ewigen Unglücks zu retten, mich von der Verblendung, den Lüsten, den Sünden zurückzurufen, mir den Weg zur wahren Besserung meines Herzens und zum Trost meines Gewissens, zur guten und seeligen Ueberzeugung meiner Begnadigung zu öfnen; mir die guten Anweisungen zu einem weisen und heiligen Leben, und dann auch Kraft und Beständigkeit zu einer ungeheuchelten Frömmigkeit zu geben; mich das Glück und den hohen Werth der reinen Tugend schmecken zu lassen. Das soll und wird denn meine Seele immer mehr zu ihm erheben, und die Liebe meines Gottes und meines Erlösers wird ganz in mein Herz ausgegossen werden.

Hin auf die Zukunft will ich blicken, und wenn ich nun da vor mir hin sehe, und weiß,

daß Gott mich an seiner Hand den Weg leiten will und wird, den ich noch auf dieser meiner Wallfahrt zu gehen habe: daß ich unter dem Schirm des Allmächtigen wandeln, und unter seinem Schatten wohnen werde: daß er mein Vatter, mein Helfer, mein Seegens Gott seyn will, und seyn wird: daß er meinen Glauben bewahren, meine Tugend stärken, und meine Seele zu jenem Tage der Offenbarung bewahren wird: wenn ich jene Seeligkeiten im Geist voraus sehe, die dort auf mich warten, und die Freuden des Himmels, wo keine Furcht, keine Gefahr, keine Klage mehr seyn wird, schon im Vorschmack empfinde: da wird dann meine ganze Seele Lob und Dank werden. Kein Leiden in der Welt, wird meine Liebe zu Gott aus meiner Brust nehmen, und noch im Tode werde ich lauter Dank und Liebe gegen meinen Erbarmer seyn.

Die Liebe Gottes soll die Triebfeder alles meines Thuns werden.

Die Liebe meines Gottes soll auch die gute und stete Triebfeder meines ganzen Thuns,

die

die erste und eigentliche Quelle aller meiner Handlungen werden. Darum, weil es so der Wille meines Gottes ist, des Gottes, der nichts als Güte und Barmherzigkeit für mich ist; weil dieß das Gesetz des göttlichen Erlösers ist, und er selbst auf Erden in seinem göttlichen und vollkommenen Wandel so lebte, so litte, so handelte, und er denn auch das höchste Muster meiner Gottseeligkeit auf Erden war, in dessen Fußstapfen ich treten, und dem ich gleich gesint seyn soll; weil dieses Gebot selbst lauter Weißheit und Güte ist, und so ganz auf mein Wol und des Menschen Glück auf Erden geht; weil es mich zu einer so erhabenen Würde unter den Geistern erhebt, und mich zu so grosen Belohnungen hinführt, aus Dank gegen meinen Wolthäter, aus Liebe zu dem Erbarmer, und zu dem was gut ist, will ich dem Guten nacheilen, und mich vor jeder Sünde bewahren, dieß allein kan meine Frömmigkeit und Tugend zu einer guten Frucht meines Lebens, und Gott wolgefällig machen. Was ist doch das Gute werth, das ich blos darum thue, damit ich

mir die Unannehmlichkeiten der Zudringlichkeit meines Nächsten vom Halse schaffe, oder das ich aus eben der Weichlichkeit thue, womit ich so viele Sünden der Leichtsinnigkeit, der Ueppigkeit, der Wollust begehe, oder wobey ich nur Eigenruhm, Eigennutz, oder sonst etwas sträfliches zur Absicht habe: Nein! das alles ist noch! nicht gut und recht vor dem Gott, der nicht allein mein äuseres Thun, sondern meine innere Gesinnungen beobachtet, und mich darnach richten will. Er fordert mein Herz, nicht einzelne Werke der Frömmigkeit, sondern das stete fromme Bestreben zum Guten. Wenn ich nur eines seiner Gebote mit Einstimmung meines Herzens übertrete; und wenn ich nur in eine Sünde willige, so bin ich ein Uebertreter seines ganzen Gesetzes. Es ist nur eine Tugend, und dieß ist meine höchste Liebe zu Gott, mein höchstes Bestreben, ihm durchaus ähnlich zu werden, und durchaus alles zu thun, was recht ist; die höchste Uebereinstimmung aller meiner Wünsche, Gedanken, Begierden und Werke mit seinem heiligsten Willen. Fehlt es mir an

dieser

dieser heiligen Absicht meines Thuns, und an diesem herrschenden Bestreben ganz ihm zu dienen, so sind dann auch meine besten Werke, noch Unrecht und Nichts vor ihm, aber bey reinen Absichten werde ich auch nie wissentlich etwas böses thun. Wie könte auch meine Absicht bey solchen Handlungen verdienen, rein und gut genant zu werden, von denen ich es weiß daß sie unrecht und Sünde sind. Hieße das nicht immer böses wollen?

Ist diese Liebe Gottes und diese heilige und gute Absicht bey allen meinen Werken: so werde ich auch mit heiligem Eifer, und mit Lust und Freudigkeit die guten Wege der göttlichen Gesetze betreten. Dieses innigste Vergnügen an Gott und seinem Gesetz wird mir sowol Muth und Freudigkeit als auch die rechte Kraft geben, auch die Beschwerden der Tugend zu überwinden, selbst die Hindernisse und Beschwerden werden eine unaussprechliche Annehmlichkeit für mich haben, weil sie mir das herrliche Zeugniß der Aechtheit, Aufrichtigkeit und Wahrheit meiner

Frömmigkeit geben: es wird mich zu den eigentlich hohen und ersten Tugenden erheben, wo ich auch keine Gefahr scheue recht zu thun, und die gewisse Kunst der Selbstverleugnung und Aufopferung der irdischen Vortheile übe; es wird mich lehren nicht um Menschen, nicht um niedriger Vortheile willen, sondern allein um Gottes willen, auch da, wo es kein Menschenauge bemerkt, ja vornehmlich in der Stille gutes zu thun, genug der Allsehende bemerkt es; es wird mich die schöne Kunst lehren auch meinen Feinden gutes zu thun und sie zu lieben; und nachdem die göttliche Güte das Maaß meiner Kräfte und den Umfang der guten Gelegenheit vermehrt und erweitert, werde ich denn auch fruchtbarer und reicher in meiner Gottseeligkeit werden. Welche innere unaussprechliche Wollust, welche himlische Freuden wird doch dann meine Seele genießen, wenn meine Tugend so rein und ungefärbt ist, aus solchen heiligen Quellen strömt, und ich dem heiligsten hier auf Erden so nahe und ähnlich werde. Welche Ruhe wird sie meiner Seele geben?

welche

welche heilige Hände werde ich dann zu ihm erheben? welche Freudigkeit in meiner Brust! und o welche Erquickung in meiner Leidens und Todesstunde! Hier ist denn der sichere und gewisse Beweiß des göttlichen Wohlgefallens mit mir, das herrliche Zeugniß, daß Gottes Geist mich treibe, das Zeugniß des Geistes, daß ich Gottes Kind und ein Erbe der ewigen Seeligkeit sey. Da hinan, zu dieser Vollkommenheit und grosen Seelenruhe will ich hinaufstreben. Kein Mensch kan den Werth und die Aufrichtigkeit meiner Frömmigkeit erkennen und beurtheilen. Er sieht mein Herz nicht, er dringt in die inneren Bewegungsgründe und Triebfedern meiner Handlungen nicht ein, nur allein Gott, und mein Gewissen soll mir das beruhigende Zeugniß geben, daß ich rechtschaffen wandle. Der, der im Himmel ist, kenner mich und weiß mich, und wenn er nur meine Wege recht findet, so ist das genug zu meinem Frieden. Ach daß er sie nur immer so finde! Lehre mich, Erbarmer! stets deine Wege, erhalte mich bey dem einigen, daß ich deinen Nahmen

fürchte: und leite mich allezeit an deiner Hand auf den guten Wegen der Gerechtigkeit.

Entschliesung zum festen Vertrauen auf Gott.

Vor mir hin ist alles dunkel und in einer dicken Finsterniß verhüllet. Steter Wechsel der Dinge, plözliche unerwartete, und unvorhergesehne Zufälle und Veränderungen sind der Inhalt des menschlichen Lebens. Die Schicksaale meines vergangenen Lebens entwickelten sich vor meinen Augen, und ich sahe sie mehrentheils erst, wenn sie eintraten, und doch wenigstens anders, als ich in den mehrsten Fällen vermuthen durfte. Was werde ich in der folgenden Stunde seyn? Welche Veränderungen warten auf mich? werde ich klagen, fürchten, zittern, oder wird sich Freude in mein Herz ergießen? Ich sey so groß, so mächtig und gewaltig, so gesund, so glücklich, oder so arm, so unbedeutend und so gering, als ich wolle, so bleibt mir das Schicksaal aller Sterblichen, und mein Leben ein steter Wechsel der Leiden und der Freuden.

Gram,

Gram, Kummer, Sorgen, Unruhe Furcht, Gefahr, Schröcken dringen so gewaltig zu den Palästen der Grosen, als zu den Hütten der Armen. Und doch wünsche ich, daß ich meine Tage im Frieden und bey glücklichen Zufällen verleben möchte. Dieser Wunsch, und die Sorge für ein ungestörtes Glück, ja selbst für den Wachsthum und Erweiterung desselben, ist vernünftig und Gott selbst fordert mich durch diesen Selbsttrieb, den er in mir legte, und durch sein Gebot daß ich mich selbst lieben soll, dazu auf. Stetes Streben nach höhern Vollkommenheiten ist Weißheit des Lebens. Auch so lange ich hier noch wandle, soll ich den Beschwerden und Mühseeligkeiten weißlich zu entgehen, sie zu erleichtern und Bequemlichkeiten und Freuden zu geniesen trachten, so weit das alles nur mit meinem ewigen Glück bestehen kan. Aber wie wenig steht doch dieß in meiner Gewalt! wie ganz hange ich von einer höhern und unsichtbaren Hand ab! und seine weise, verborgene, allmächtige Vorsehung und Regierung bestimt alle meine Schicksaale und Wege. Zwar han-

delt er mit mir nicht unmittelbar, er führt mich nicht durch Wunder, aber doch sind seine Wege wunderbarlich. Er ordnet Zeit und Umstände, er sezt die Dinge in Verbindung, die zu meinem Glücke oder Nachtheil ausschlagen, und oft die geringste die unbedeutendste Kleinigkeit legt den Grund zu den grösten Revolutionen der Erde, und zu den wichtigsten und erheblichsten Veränderungen meines Lebens. Eine Menge von Zufälligkeiten treten zusammen, und wirken zu einer Kette von Unruhen und Verwirrungen, oder zu einer Reihe der erfreulichsten Begebenheiten meiner Tage. Stille bey heiterm Himmel und einem erquickenden Sonnenschein gehe ich dahin, und plözlich überfällt mich Sturm und Wetter. Im Verborgenen hat schon mein Feind seine Anschläge geschmieder, im stillen kettete sich schon eine Menge von Zufälligkeiten zusammen, und plötzlich, schnell, unerwartet ergriff mich Gefahr, Schröcken, und Sorgen. Furchtsam, muthlos und sorgenvoll wankte ich so oft dahin, und auf einmal heiterte sich der Himmel über mich auf, und

die

verborgene Weißheit des Unendlichen hatte schon für meinen Frieden gesorgt. O wie oft ist der Abend anders als der Morgen! wie oft war die Nacht und der Morgen anders, als es der Abend war!

Wie werde ich doch bey dieser Ungewißheit und dem Wechsel der Dinge dieses Lebens sicher werden, und welches ist das zuverlässigste Mittel mein Leben ruhig zurückzulegen, und in die dunkle und finstre Zukunft mit einem heitern Blick hinzuschauen? Nur ein Mittel, das aber auch nie trügen kan, finde ich, und das will ich wählen, und feste und unerschüttert will ich bey demselben stehen. Wie ein schwaches Kind ruhig an der Hand seiner Mutter und seines Vaters dahin geht, und diesen allein, alles was Sorge ist, überläßt: so will ich alle meine Wege dem Vater im Himmel befehlen. Dieser allmächtige, weise und gütige, der mich liebt, dem meine ganze Seele anhängt, wacht und sorgt für mich. Er allein übersieht ja die ganze Zukunft, er weiß, was geschehen kan und wird:

er

er ist kein müßiger Zuschauer dieser Dinge, sondern seine Güte ist für mein Glück geschäftig, seine Weißheit hat die Entwürfe meines Wols gemacht, die Plane wider mich kennt er, und weiß sie zu vereiteln, und seine Entwürfe zu meinem Glück führt er mit allmächtiger Hand aus. Er handelt zwar nicht unmittelbar, und ich darf von ihm keine Wunder fordern: aber ist das nicht gleichgültig für mich, ob ich durch Wunder, oder durch die ordentlichen Wege der Natur oder seine mittelbare Regierung glücklich werde? und ist das nicht genug wenn ich das nur von ihm erhalte, was mir gut und nüzlich ist? Auch Wunder würde er an mir thun, wenn die Wege der Natur nicht hinreichten, seine gute Absichten mit mir auszuführen. Aber eben deßwegen, weil er keine Wunder thut, wo sie nicht nötig sind: so will ich klüglich vermeiden, was mir schädlich werden kan, ich will die Mittel gebrauchen, die er mir gegeben hat, mein wahres Wol zu gründen und zu erweitern: ich will meinen Verstand und mein Nachdenken, ich will den Rath weiser und guter Menschen,

ich

ich will die Gelegenheit benutzen, die sich mir anbietet, und die ich vor mir sehe: und dann will ich bey Klugheit und Fleiß alles in die Hände des allmächtigen und gütigen Vaters legen. Nur will ich nie ein Mittel gebrauchen, was Sünde oder auch nur Unterlassung meiner heiligsten Pflicht wäre, nie zu niederträchtigen Schmeicheleyen, zur Falschheit, zu schädlichen und sündlichen Künsten meine Zuflucht nehmen. Fürchte ich Gott und gehe ich seine Gebote, so wird meine Sache alsdenn Gottes Sache, so wie die Sache eines geliebten Kindes, die Sache des gütigen und redlichen Vaters ist.

Gerade so viel, und gerade das wird mir seine Güte geben, als und was mir für dieses Leben gut und wahrhaftig nützlich ist. Nicht Ueberfluß, nicht der äuserliche Glanz der Erden macht mich wahrhaftig glücklich, genug wenn ich das bin und das habe, was hier durch meine kurze Reise nöthig ist, und dabey nicht hindert, sie gut und seelig zu vollenden;

und

und das wird mir die allmächtige und väterliche Fürsorge meines Gottes gewiß und von Zeit zu Zeit bey einem weisen und ihm wolgefälligen Verhalten geben, ja mehr, als ich als ein Weiser und ein Christ wünschen kan, wird er mir geben. Was ist es doch mit aller Gröse und Herrlichkeit der Welt? Nicht viel anders, als wenn ein Fußgänger bey einem weiten Wege mit einer grosen Last von Kostbarkeiten beladen ist, die ihm seinen Weg beschwerlicher machen, und unter welchen er erliegt, oder gehindert wird, gut und richtig seine Reise fortzusetzen. Wenn ich nun, und wie leicht geschieht das? an solchen Dingen mein Herz hienge? wenn ich darüber stolz würde? wenn ich Gottes vergäße? wenn ich das zur Sünde, zur Ueppigkeit, zum Geize, zur Verschwendung kurz zum Schaden meiner Seele gebrauchte? Wenn ich die Vorzüge dieses Lebens nicht anwenden würde, um nüzlicher der Welt, reicher in edlen guten Thaten, demüthiger zu werden, und meine Schätze für die Ewigkeit zu samlen? Nein! Gott weiß es besser, als ich, was mir gut ist, und nur

das

das will ich, nur so viel Gesundheit, so viel Freunde, so viel Gut, so viel Gröse, als seine Weißheit nüzlich findet und mir seine Güte geben will. Wenn ich auch nur von Tage zu Tage aus seiner Hand mein Nothwendiges erhielte, und wenn ich jeden Morgen bete: heute gib mir mein Brod, und dann am Abend ihm über seine gnädige Erhörung danken könte: so will ich mich immer glücklich nennen, so lange ich mich nur dabey seiner Gnade und eines guten Gewissens bewußt bin. Das soll immer meine Gesinnung seyn: ich will vor Gott recht thun, und seinen Weg gehen, und er wird mit mir seyn, und mich nicht verlassen, er wird mich behüten und mich seegnen. Das hat er mir allenthalben allzu nachdrücklich versichert, und kan er, der das Graß auf dem Felde kleidet, der die Vögel in der Luft erhält, den Menschen, kan er den, den er liebt, verlassen? ihn dem Haß der Menschen oder dem Verderben ganz Preiß geben? unbekümmert um das Wol seiner Kinder seyn? fordern daß wir ihn anrufen, auf ihn hoffen und ihm vertrauen sollen, und doch

unsere

unsere Gebete nicht erhören wollen? Hat er schon jemals seine Zusagen gebrochen? schon jemals ein wahres Vertrauen zu schanden werden lassen? schon jemals einen Frommen getäuscht? Nein! wenn es ja scheinen solte, als wenn er mich meinen Feinden oder dem Elende überließe, mich nicht hörte, und seine Zusagen zurücknähme: so weiß ich, er meine es wol mit mir, und alles muß mir zum Besten dienen. Was bin ich selbst für ein Beweiß seiner Güte? Hatte ich nicht ihn so oft zu meinem Retter, zu meinem oft wunderbaren und reichlichen Wolthäter, Beschützer und erfuhr seine seegnende und erfreuende Hand, da ich so gar mit meinem Herzen von ihm gewichen war? und ich solte ihm nicht ganz vertrauen! Erfüllet er nicht gleich meine Wünsche, und geht es nicht auf die Art, wie ich mir den Gang der Sache erfand: so will ich seiner höhern Weißheit und seiner bessern Zeit den Gang meiner Schicksaale befehlen. Ich will ihm auch auf dunklen Wegen folgen, und bey dem Ausgange werde ich es finden, daß er alles wohl machte, und was für freu-

diger

diger Lob und Dank wird durch die Ewigkeiten ihm erschallen, wie wird jede meiner Klagen lauter Jubelgesang werden! Gütiger Gott! willst du mich in diesem Leben mit glänzendem Glück umgeben: so gieb mir nur auch die Weißheit, es wol zu gebrauchen: und ein Herz voll Demuth und Menschenliebe.

Bereitwilligkeit auch die Leiden dieses Lebens geduldig zu ertragen.

Ganz frey von Sorgen und Leiden werde ich hier auf Erden nicht seyn. Es ist ja der Stand meiner Vollkommenheit hier noch nicht, sondern nur noch Vorbereitung und Anschickung zu demselben. Es würde mir auch nicht gut seyn, wenn ich hier nichts zu leiden hätte: und stete Freude würde mir das Ziel meiner Laufbahn und meine künftige Bestimmung aus den Augen rücken. Ein jeder hat hier seinen Theil der Beschwerlichkeiten, und der größte Monarch der Erden muß es in gewissen Stunden fühlen, daß er in einem Lande der Unvollkommenheit und der Beschwerden wohne. Der eine trägt diese, der

andere eine andere Last, der eine länger der andere kürzer, der eine früher, der andere später, der eine mehr, der andre weniger: je nachdem die Weisheit einem jeden seinen Theil zugemessen hat. Bald klagen wir über Ungerechtigkeit und Treulosigkeit der Menschen, die uns umgeben, bald leiden wir in unserm Glücke, bald empfinden wir die Zerbrechlichkeit und Hinfälligkeit unsers Leibes, und wie mancherley sind doch die Gefahren und Leiden dieses Lebens? Ein Weiser muß sich früh anschicken, auch das Unangenehme und Widrige, das ihm aufstoßen wird, mit Standhaftigkeit zu ertragen, und die grose Kunst zu lernen, sie zu Mitteln und Förderungen seines Glücks umzuwandeln. Und diese Kunst, diese vortrefliche Weisheit lehrt mich das Christenthum. Hier habe ich die köstlichsten Regeln eines klugen Verhaltens, das erhabenste Muster im Leiden an meinem Erlöser, und die gewissesten und sichersten Trostgründe.

Ich will mir nie meine Leiden selbst schaffen. Meine Wünsche und meine Begierden

will ich von dem zurückziehen, was zu meinem Glücke nicht nöthig ist, oder doch mäßigen, alsdann wird das Fehlschlagen derselben niemals meine Ruhe stören. Bey der Ueberlassung meiner Schicksale in die Hände Gottes, wird es mich nicht kränken, wenn es nicht nach meinem Sinne in der Welt geht, und ich werde auch den Verlust so mancher Dinge ruhig ertragen. Stets will ich dem Frieden nachjagen, und gegen jedermann gefällig und dienstfertig seyn, mich, so viel ich nach meinem Gewissen kan, nach den Schwachheiten anderer bequemen, selbst meinen Feinden mit Liebe begegnen; und auch das, was ich von meinem Nächsten fordern kan, mit Gelindigkeit und Güte zu erhalten suchen; und durch Sanftmuth, Liebe und Gefälligkeit die Liebe anderer suchen, und dem Haß und den Verfolgungen anderer entgehen: und dadurch dann die Quelle so mancherley Leiden und trüben Stunden verstopfen. Die Sünde und das Unrecht ist die eigentliche unglückliche Ursache des wahren Elendes und des mancherley Jammers in der Welt, und

wenn ich mein Herz immer mehr reinige, immer unsträflicher und rechtschaffner werde, und immer richtiger vor Gott wandle: so werde ich so manchem Uebel entgehen, und das Leiden, was mich drucken möchte, dann weit weniger fühlen, und weit freudiger ertragen.

Kommt dann aber die Stunde meiner Bekümmernisse, so will ich mich selbst untersuchen, ob ich vielleicht mein Leiden veranlaßte, und wie viel ich selbst etwa daran Theil hatte; und wenn ich auch gerade hier unschuldig litte, ob nicht die Güte Gottes noch manche Fehler, die ich nicht gebessert, und vielleicht vergessen hatte, an mir zu strafen habe; um mich dann vor Gott zu demüthigen, und in dieser Schule des Leidens besser, rechtschaffener und heiliger zu werden. Und bin ich dann unschuldig, dann will ich frölich und heiter hin auf den Gott sehen, der mir diese Stunde der Trübsale beschieden, und der meine unfehlbare Hülfe und mein Schutz ist.

Stehe ich im Frieden mit Gott, so kan ja der gute Vater meines Lebens, der doch allein

die

die Wege der Menschen leitet, und unter dessen besonderm Aufsehen, Regierung und Gnade diejenigen stehen, die ihn lieben, nichts über mich verhängen, und nichts über mich kommen lassen, was mir schädlich, oder was nicht gut wäre, und so muß ja nothwendig alles zu meinem Besten dienen. Kann ich auch hier nicht einsehen, was mir selbst, oder der Welt meine Leiden für Nutzen und Vortheil bringen könnte: so will ich mich doch damit beruhigen, daß er weise, mächtig und gnädig sey, und er mir darüber die stärksten Verheisungen gegeben habe. Der Ausgang hat es mich hinterher gelehrt, und wird es mich stets lehren, und dort, wenn Gottes weise Rathschlüsse mir in ihrem ganzen Lichte werden vorgelegt werden, werde ich vollkommen erkennen, daß es seine Güte war, die mir diesen bittern Kelch darreichte. Ich aber will allen Nutzen und Segen aus diesen meinen Prüfungen ziehen, die mir die göttliche Weisheit darin angewiesen hat. Ich werde lernen, immer mehr der Welt absterben, und mein Herz nach jenem Lande der ewigen und

seligsten Ruhe und Erquickung richten. Ich werde mehr lernen mit Gott zu wandeln, sein Wort, diese Quelle aller Weisheit und alles Trostes wird mir weit köstlicher, meine Gebete zu ihm kindlicher, zuversichtlicher und glaubiger werden, und mein Glaube an meinen Erlöser mehr gegründet und befestigt werden; mein Herz wird fühlbarer bey der Noth meiner Brüder, mein Leben vorsichtiger und rechtschaffener werden, und ich werde mehr Sanftmuth, Demuth, Gefälligkeit, Geduld, Ergebung an Gott, Verleugnung und wahre Tugend lernen. Wie viel trägt mein Feind zu meiner Besserung bey, und wie viel Gutes und Segen schaffen meine Leiden? Und wenn ich diese Beschwerden so mit Geduld ertrage, und so mit Weisheit nutze, so werde ich nicht ohne Trost und Unterstützung bleiben. Gott weicht nie von mir, er nimmt nie sein Wort zurück, er ist immer bey mir. Mein Erlöser, der ohne Sünde litte, stärkt mich selbst in meinen Leiden, und ich gehe mit ihm und in seiner Nachfolge zu einer ewigen und unveränderlichen Herrlichkeit, druckt mich die Last zu sehr,

so

so wird ein Blick dahin mich aufrichten, daß ich nicht erliege. Ist es also der Wille meines Gottes, gehört es nach seiner höchsten Weisheit zur Erhaltung meines ewigen Glücks, oder auch zum Besten und Segen der Welt, daß ich leide, so lege es seine Hand auf mich, und führe mich dadurch zur Vollkommenheit. Murren gegen ihn, Ungeduld und Mißtrauen auf ihn, Muthlosigkeit in meinen Geschäften, Empfindlichkeit und Plage der Menschen, die mich umgeben, müsse fern von meinem Munde und meinem Herzen seyn: auch dann, wenn ich weine, und meine Thränen zu meinem Helfer und Retter hinansteigen, müsse sich Lob und Dank in meine Seufzer mischen, und das werde ich einst dort für jede meiner Leidensstunde bringen. Sie gab mir Erquickungen und Weisheit, die mir die Freude der Welt nicht geben konnte.

Entschliesung zur Weisheit und Mäßigkeit im Glücke.

Wie schwer ist es doch, das Glück dieses Lebens wol ertragen zu können, und wie selten

wohnt wahre Unschuld des Herzens und ungeheuchelte Frömmigkeit in den Palästen der Grosen, und in den Häusern der Reichen und sogenanten Glücklichen der Erden? Wo findet sich doch noch mehr und redlichere Gottesfurcht, als bey den Leidenden und Geringen. Es sind die Güter dieses Lebens zwar Geschenke der göttlichen Vorsehung, es ist recht sie zu erwerben, und auch recht sie zu besitzen und zu geniesen: aber wie viel Weisheit des Herzens gehört dazu, sich weder in ihrer Erwerbung noch in ihrem Besitz zu versündigen, und nicht durch sie das höhere Glück der Seele, ein gutes Gewissen, Gottes Gnade und den Himmel zu verliehren. Stolz, Härte und Unbarmherzigkeit, Geiz und Verleugnung Gottes, Ueppigkeit und Wollust, Leichtsinn und stete Zerstreuung, das sind ja doch die gewöhnlichen Früchte von Ueberfluß und Gröse in der Welt. Wie werde ich diese gefährlichen Klippen vermeiden: und bey dem vergänglichen Schimmer der Erde das Unvergängliche und Ewige erhalten! Lieber wünschte ich Armuth, Verachtung und Niedrigkeit;

lieber

lieber möchte ich auf immer jedem Glück und jeder Freudenstunde entsagen, als bey und nach diesem kurzen Blendwerk und Täuscherey dieser irdischen Herrlichkeit mein ganzes Glück der Ewigkeit verliehren, und ewig elend werden. Versage mir, Gott! meine Wünsche für diese Erde, wenn ihre Erfüllung mir schädlich werden möchte!

Was du mir von zeitlichen Gütern geben willst, will ich mit Dankbarkeit annehmen. Ringen und durstig streben nach gröserer Hoheit, nach mehrerm Ueberfluß will ich nicht. Denn wozu kan mir das nützen, und wie leicht kan ich in diesen Begierden in allerley Versuchungen und Stricke gerathen? am wenigsten will ich auch nur die geringste Sünde thun, oder die geringste Pflicht unterlassen, um mir einen einzigen Vortheil in der Welt zu verschaffen. Wenn ich um mich her glücklichere, reichere, glänzendere Menschen sehe, und Mißvergnügen über meinen Mittelstand entstehen, und Versuchung ihnen gleich werden zu wollen, erwachen wollte: so will ich mich selbst fragen:

ob doch mein Glück nicht schon unverdientes Geschenk Gottes sey? ob sein Werth dadurch aufhöre, daß andere ein gröfers besitzen? was es mir nutzen würde, mehr zu haben, als ich gebrauche? ob ich nicht alle wahre Freude, ja nicht weit mehr als jene genieße? ob ich vielleicht durch eben die Wege zu solchem Glücke gelangen möchte, als jene dazu wählten? ob ich mit diesen Vergnügen eben die Beschwerlichkeiten und eben den Mangel der Unschuld und die Sünden haben möchte? ob ihr Schicksal wol mit meiner wahren Gottseligkeit bestehen möchte? Was ich aber durch Ordnung, durch Fleiß, durch Sparsamkeit gewinne, und was mir seine Vorsehung zuwirft, das will ich als seinen Segen und sein Geschenk dankbar annehmen: und dessen will ich mich desto mehr freuen, als ich es bey einem unverletzten Gewissen erhalte. Drängen will ich mich nach Hoheit und Gröse nicht, und noch weniger irgend jemand, der mir dazu im Wege zu stehen scheint, über den Haufen werfen: aber den Posten, zu welchem mir Gott Talente gab, und zu welchem er mich hervorzog, will

ich

ich mit freudiger Dankbarkeit als seine Schickung annehmen, und darinn dann desto redlicher, gewissenhafter und zum allgemeinen Nutzen mitwirken. Und wann ich dann die guten und gottgefälligen Wege des Rechts gehe, wenn ich die Mittel und Gelegenheiten meines Glücks benutze und anwende, klug, gefällig und emsig bin, so will ich es allein Gott überlassen, was und wie viel er mir von dem Erdenglücke geben will. Mein bescheiden Theil und dabey ein fröliches Herz in ihm, das wird er mir nach seiner Vatergüte geben: auch einen Freund, an dessen Seite ich zufrieden und vergnügt dahin gehe, besonders da, wo ich ihn nöthig habe, schaffen, und bey einer wahren Unschuld des Herzens mir tausend Freuden auch auf der Erde geben, die ich mit reinem Herzen und ohne Sünde ganz empfinden kan.

Und das Glück, das er mir dann zuwerfen wird, will ich mit heiliger Vorsicht genießen: Es ist nicht mein, sondern ich bin nur der Haushälter über seine anvertrauten Pfunde.

Nach

Nach seinem Willen, zu seiner Ehre, und zum Besten der Welt soll ich es anlegen, und mit diesen Pfunden neue Pfunde gewinnen. Je mehr ich bin, und je mehr ich habe, desto fruchtbarer muß auch mein Leben seyn. Nie will ich mich allein freuen, sondern mein Nächster neben mir soll meine Freuden theilen, der Arme neben mir soll von meinem Ueberfluß Erquickung, Unterhaltung und Bequemlichkeiten erlangen, der Waise soll in mir den Vater, die Wittwe ihren Versorger wieder finden. Von meiner Gröse und Höhe will ich als Menschenfreund auf das Niedrige hinblicken, und den Armen seine Armuth, den Niedrigen seine Niedrigkeit vergessen machen. Der Schwache soll an mir seine Stütze, der Gedrückte seinen Retter, der Verfolgte seinen Fürsprecher und Vertreter, und die Talente und Rechtschaffenheit ihren Beförderer und Aufmunterer finden. Ich will darauf denken, diesem meinem Glück der Erden eine Unvergänglichkeit, Beständigkeit und Ewigkeit dadurch zu geben, daß sie meinen Glauben fruchtbarer und mich reicher in guten Werken

machen,

machen, die mich einst zum Throne des Allmächtigen begleiten und dort seegnen werden. Das wird mein Alter frölich, meine Sterbestunde seelig und meinen Eingang in die Ewigkeit geseegnet machen. Nur dann wird es mich durch alle Ewigkeiten erfreuen, groß und reich gewesen zu seyn, wenn ich diese Vorzüge zum Menschenglück anlegte: und sie selbst als Schätze zur künftigen Welt vorausschickte. Elendes Leben der Lieblinge des Erdenglücks! wenn sie einst mit Wehmuth und Schröcken, alle ihre Glückseeligkeit verliehren, und in dem Glück des Lebens selbst die Quelle ihrer Verderbniß fühlen.

Jede Freude, die ich hier genieße, soll ewig von mir verbannt seyn, wenn sie nicht zugleich Freude in Gott ist. Da Ergötzungen nachzulaufen, und Aufwand auf sie zu machen, wo allgemeine Noth um mich her seufzt, und mein Aufwand sie erleichtern und stillen solte: den Schweiß und die Thränen der Gepreßten und Elenden zu meinen auch nur erlaubten Vergnügen, ja wol gar zu

Ueppig-

Ueppigkeiten zu gebrauchen, das sey ewig ferne von mir. So mich zu freuen, daß ich nicht dabey an den Allgegenwärtigen froh denken, und für diese Freuden seine Güte preisen könte; so mich zu freuen, daß ich in meinem Berufe, in meinem Amte, in meinen allgemeinen und besondern Pflichten in meinem öffentlichen und besondern Gottesdienste, in meiner Menschenliebe und Vorbereitung auf die Ewigkeit gehindert würde; ja daß ich andere ärgerte, und böses stiftete, das sey ewig ferne von mir. Lieber soll mein Leben stete Trauer, und jeder meiner Tage steter Kummer seyn, als über die Freuden des Lebens die Freuden der Unschuld, des guten Gewissens, des Trostes der Erlösung und der Hofnung der künftigen Seeligkeit zu verliehren. Richte gütiger Gott! stets bey allem Glücke dieses Lebens meine Augen auf das Ende und auf die Ewigkeit, damit ich es weise und als ein Nachfolger Jesu gebrauche!

Zur

Zur wahren Demuth.

Mich im Glücke zu erheben, und stolz auf meinen niedrigen Nächsten hinsehen, welcher Unsinn, welche Thorheit wäre das! Gesezt ich wäre weiser, klüger, gelehrter, ich wäre besser, tugendhafter und redlicher; ich hätte mehr Verdienste um die Welt, als andere? so würde ich mich dessen mit Zufriedenheit bewußt seyn, es würde die Summe meines wahren Glücks erhöhen, und mich mit mehrerer Dankbarkeit gegen Gott, der mir Talente gab, meine Seele zur wahren Weißheit bildete, und nach seiner gütigen Regierung die Umstände meines Lebens so väterlich lenkte, daß sie meinen Verstand und mein Herz besserten, erfüllen. Es wäre nichts als Beobachtung meiner Pflicht, und ach wie oft gar zu unvollkommene Beobachtung und dabey allein Gottes Gnade! Und über das, worüber ich demüthig vor Gott in den Staub fallen, wobey ich den wenigen und nur allzufehlerhaften Gebrauch seiner Gaben und Kräfte beseufzen; und für alles Gute ihm allein danken

solte,

solte, wolte ich mich erheben? Gott theilt mit weiser Hand seine Gaben und Talente verschieden aus, und so muste es seyn, wenn Menschen für einander und gemeinschaftlich zu ihrem Glücke arbeiten solten: aber niemals gab er einem alles, sondern dem einen diese, dem andern jene Vorzüge, jedem wie sie für die Zeit, für eines jeden Posten, und für das Ganze gut und nüzlich waren. Was wäre doch eine Welt, wo lauter Gelehrte, lauter tiefdenkende Forscher der geheimsten Wahrheiten lauter Künstler wären? Wie würde es um unsere besten und nothwendigsten Bedürfnisse, und um das ganze Erdenglück aussehen? Ein jeder hat das aus seiner Hand, was zu seiner besondern Bestimmung für diese Welt nötig ist, und das treulich anwenden, das ist wahres Verdienst. Jeder ist groß in seiner Art, der seine Kräfte zur Vermehrung wahren Menschenglücks mit vollem Ernste gebraucht: und nach dem Maaße unserer Gaben wird auch einst unsre Rechenschaft seyn. Wem viel gegeben ist, von dem wird auch viel gefordert werden. Aber deßwegen stolz

seyn,

seyn, wenn ich gröser, gewaltiger und reicher bin, wie andere, wie erniedrigend und klein wäre das? Bin ich das durch unrechte Wege, wie viel Ursache habe ich dann mich zu schämen? wie verwerflich in Gottes, in meinen eignen Augen und in den Augen der Welt, wenn es offenbar wird, daß ich bin, was ich zu seyn, unwürdig bin und nicht seyn solte; und wenn ich das habe, was mir nicht gebührt? Ist aber dieses mein Glück ein bloses Werk der Vorsehung, was rühme ich mich dann? War es denn mein Werk, daß ich so gebohren war, daß die Umstände sich so verbanden, daß sie zu meinem Glücke wirkten? Und ist es Gottes Geschenk und Gottes Seegen, was für Gründe habe ich denn auf unverdiente Wolthaten meines Gottes stolz zu seyn, und meinen Bruder gegen mich gering zu schätzen? Ich werde einst mehr zu verantworten haben; und habe hier also wichtigere und schwerere Pflichten auf mir. Ich bin gewaltiger, aber jene sind vieleicht besser, und haben mehr gottgefällige Tugend, und sind weit mehr werth in Gottes Augen, als ich.

Und was ist doch im Grunde aller dieser äussere Unterschied des irdischen Glücks, der so manchen Menschen verwirret, vor sich zu viel zu denken? Hier können keine Reiche, keine Grosen und keine Gewaltigen seyn, wenn nicht auch arme, schwache, niedrige und geringe sind; und ohne diesen Unterschied könten auf dieser Erde die Menschen in dem gesellschaftlichen Leben nicht glücklich seyn: die Weißheit hat das zu unserm Besten so geordnet, und dadurch eine Hand für die andere beschäftigt, das Band der Liebe und Thätigkeit geknüpft, für die gemeinschaftliche Bedürfnisse die vertheilte Kräfte vereinigt, und zu so vielen edlen und köstlichen Tugenden Gelegenheit und Antriebe gegeben. Aber in kurzem hört doch aller Unterschied ganz auf. Was bin ich im Tode mehr, als jeder andere? Alles wird doch darauf ankommen, ob ich besser war, und jede Gelegenheit, und jedes Mittel gutes zu wirken, treulich anwandte.

Ich will denn stets meine Ohnmacht und meine Nichtigkeit fühlen, und wie ganz ich

von

von der Gnade des Allmächtigen abhange, damit ich vor ihm in steter Demuth wandle. Ich will bey allem, was mir seine Güte gibt, meine Unwürdigkeit empfinden, damit ich ihn stets mit demüthigem Geiste verehre. Ich will in allen meinen Brüdern den hohen Werth, den sie als Mitgeschöpfe, Miterlösete, Mitberufene und Mitgefährten zu jenem ewigen Glücke haben, erkennen! gerne will ich auch das Gute was sie haben, was sie auch wohl vor mir voraus haben, erkennen und schätzen, und je gröser ich bin, oder je mehr ich vermag, desto gröser und reicher soll auch meine Liebe gegen sie werden. Nie will ich niedrig dem Stolz der Grösern schmeicheln, nie loben, was zu tadeln ist, und nie hindern, daß die Fehler erkant und verbessert werden: aber nie will ich auch jemand neben und unter mir verachten, der ja in den Augen Gottes, der allein unsern wahren Werth bestimt, eben so groß und wichtig ist, als ich: stets soll das meine Ehrbegierde allein seyn, andere in allem, was gut und recht ist zu übertreffen, Gottes und meines Erlösers Bilde immer

ähnlicher zu werden, und täglich zu mehrern und grösern Vollkommenheiten hinanzusteigen. Vor dem Heiligsten besteht der stolze nicht. Er wiedersteht dem Hoffärtigen, aber dem Demüthigen giebt er Gnade. Meine Gebete, mein Glaube, meine Tugenden sind ohne wahre Demuth meines Herzens ein Greuel vor Gott: und vor der Welt selbst ist der Stolz Abscheu und Verachtung. Wenn der stolze von seiner Höhe stürzt, so wird er mit Schmach der Menschen bedeckt, und auch zu Gott, der ihn fallen ließ, darf und kan er mit keiner Zuversicht hinauf sehen.

Entschliesung zur weisen Anwendung seiner Lebensjahre.

Wie kurz, wie schnell dahin rauschend sind doch die Tage meines Lebens: aber wie groß ihre Bestimmung und das Ziel derselben! Wenn ich auf den Weg zurücksehe, den ich bißher vollendet habe, und die Tage meiner Wallfarth berechne: Gott! wie schwinden sie dahin, wie ein Schatten dahin flieht, wie ein Traum vorübergeht, ja wie ein reissender

Strohm

Strohm vor mir vorbey rausche. Und so wird es dann auch mit meinen noch übrigen Tagen gehen. Wie bald, wie bald werden sie alle dahin seyn! Was ist der Mensch? was sein Leben? Eine Blume, die aufgeht, und am Mittage verwelkt; Bald bin ich nicht mehr unter den Sterblichen, und nicht mehr weit ist das Ziel meiner Reise, wo ich meinen Wanderstab niederlegen werde; bald werde ich meine lezten Leiden antreten, meinen lezten Kampf kämpfen, und diese sterbliche Hütte ablegen. Ungewiß ist meine Todesstunde, und selbst in dem Augenblick, wo ich mich ganz voll von Lebenskraft fühle, bin ich vieleicht meiner Verwesung ganz nahe. Ach armer Mensch! was bist du? stolz und trotzig in deiner eingebildeten Gröse; und ohnmächtig eine Hand voll Asche und Staub! Aber doch wie überaus wichtig, wie unaussprechlich wichtig und groß sind diese kurzen und flüchtigen Tage? In ihnen liegt der Grund meines ewigen und unveränderlichen Wols oder Verderbens. Die Summe meiner Werke macht dort die Summe meines Elends, und meiner

Seeligkeit. Viele Tage und Jahre sind schon verlohren, auf ewig und unwiederbringlich verlohren: und wie viel ich noch wirken kan, weiß ich nicht. Die Erbarmung meines Erlösers hat meine Sünden des vergangenen Lebens weggenommen, damit ich den Rest meiner Tage desto ernstlicher meine Schätze für die Ewigkeit häufe, und jede Stunden und Tage auskaufe. Ob gleich mein Erlöser mir die Sünden meiner verlohrnen Tage gnädiglich vergeben, Fluch und Verdamniß von mir genommen, und mir die große Hofnung des ewigen Lebens und jener Seeligkeit gegeben hat: ewig sey seine Erbarmung dafür gepriesen! so kan ich doch nie auf meine verlebten Stunden ohne Thränen und Wehmuth zurück sehen, und sie werden die Summe meiner Freuden und Seeligkeiten so viel geringer machen, als sie bey einer frommen und heiligen Thätigkeit sie vor dem Angesichte des Heiligsten würden vermehrt haben. Sie sind nicht mehr mein, aber der heutige Tag, und so viele mir noch die Langmuth und Güte meines Erbarmers geben will, stehen noch in meiner Gewalt.

Ich

Ich will sie wie Gold wägen, ihre Augenblicke auskaufen, reichlich meinen Samen auf jene Aerndtezeit ausstreuen, und mir noch so viel Schätze auf die Ewigkeit samlen, als möglich ist. Gottes Liebe und Erbarmung, die so unendlich vieles an mir that, und dann auch meine Hinsicht auf jene Zeit der Offenbarung meines Erlösers sollen mir stete Antriebe, stete Ermunterungen und steter Eifer werden. Auch ich will unter denen seyn, welchem die Seeligen des Himmels entgegen seegnen. Seelig sind die, die im Herrn sterben, und ihre Werke folgen ihnen nach. Neues Leben und neue Kraft habe ich durch ihn, und Christus lebt in mir, und so sey immer mein Leben in Gott, und mein Wandel vor seinem Angesichte. Voll Ernst will ich nachdenken, was Gottes Wille und was gut und recht vor ihm sey, immer vollkommener soll meine heilsame Erkentniß werden, damit ich in allem, was ich thue, gewissenhaft und rechtschaffen handle. Stets will ich nachforschen, was und wo ich etwas gutes wirken kan, die Gelegenheit, die mir die Güte Gottes gibt, mit

freudigem Dank ergreifen, und wahrnehmen, ja ich will sie suchen, damit meine Seele den hohen Trost frommer und edler Thaten empfinde. Meine Kräfte will ich prüfen, die Mittel des Guten, die ich habe, will ich berechnen, alle meine Verhältnisse durchdenken, damit mir in der kurzen Zeit meiner Vorbereitung nichts entgehe, was den Trost meines Herzens, meine Zuversicht in meinem Tode und meine Freudigkeit in dem Gerichte vermehren kan. Ich fühle zwar, wie unvollkommen und schwach meine Tugend und Frömmigkeit hier noch immer seyn wird, wie viele Fehltritte ich noch thun, wie manche edle gute That ich noch unterlassen werde: und diese Empfindung beugt mich vor dem Heiligsten: aber eben das soll meinen Muth und meine Entschlossenheit vermehren. Mit meiner Schwachheit hat mein Erbarmer Geduld, und er richtet mich nach meinem Herzen. Mein Herz aber soll nie in eine Unterlassung meiner Pflicht, und nie in eine Sünde willigen, sondern desto mehrern Fleiß will ich anwenden, meinen Beruf und meine Er-

wählung

wählung fester zu machen. Nach dem Maaß meiner Kräfte, die mir die Gnade meines Gottes geben wird, will ich redlich wirken. Ich will meine Zeit als die Zeit meines Heils und der Gnade, als die gute Zeit der Anschickung auf mein ewiges Wol benutzen. Mit Gott will ich wandeln und er soll meinem Herzen, und mein Herz ihm immer gegenwärtig und nahe seyn. In allen meinen Brüdern will ich ihn den Vater aller Menschenkinder erblicken, und nach dem Vermögen das er mir gab, durch Rath und That erfreuen. Mein Geschäfte dieses Lebens, mein Amt, mein Beruf, mein Stand und alles, was irgend mein Verhältniß in der Welt erfordert, will ich gewissenhaft und vor seinen Augen treiben, und stets dabey auf seinen Willen, auf den wahren Nutzen der Welt und auf den eigentlichen Zweck sehen. Der Unbedachtsame mag denn so viel leere Zeit haben, die er im Müßiggange, im leeren und verderblichen Zeitvertreibe, in rauschenden sündlichen oder doch unnützen Gesellschaften verschlendert; er mag denn in armseeligen Freuden und Lust-

barkeiten, oder in lauter Thätigkeit, die ohne weisen und vernünftigen Zweck die Kräfte verzehrt, seine Tage tödten: ich habe keinen Tag zu viel, keinen übrig, und alle meine Zeit, und der ganze Raum meiner so wenigen und flüchtigen Tage ist mir von der höchsten Weißheit zugemessen, und mein ganzes Leben ist nicht mein, sondern dem Vater meines Lebens, und ich werde ihm von allen meinen Tagen, die er mir gab, einst Rechenschaft geben müssen. Ich will dann eine weise Eintheilung meiner Zeit machen: da ist eine Zeit, die allein Gott und meiner Seele gehört, da ist die Zeit meiner Geschäfte und meines Berufs, den ich unter seinen Augen führe; da rufen mich meine väterlichen oder mütterlichen, meine häußlichen oder Freundschaftssorgen hin, da sind meine Erholungen und Erquickungsstunden, und auch diese müssen durch Freuden in Gott geheiligt werden. Jeder Tag, den ich nicht am Abend mit dankbarer Erhebung zu Gott und einem guten Bewußtseyn mir denken kan, wird mein Herz mit tiefer Bekümmerniß erfüllen; und innige Reue

Reue

Reue wird mich durchdringen, einen Tag oder eine Stunde verlohren zu haben, die ich weise und gut hätte nutzen können. Aber welche göttliche Ruhe, und welchen unaussprechlichen Frieden wird mein Herz empfinden, wenn der Abend mir den Trost eines für die Ewigkeit gelebten Tages geben wird. So sehe ich dann hin auf mein Sterbebette, und auf meine lezte Stunde, und himlische Wollust schmeckt meine Seele da schon zum voraus, wenn ich mit dem guten Zeugnisse meines Gewissens und Gottes selbst sterben und meine Seele in die Hände des Erbarmers übergeben werde, daß ich meine Tage gezählt, und ausgekauft, und meinen Lauf wol vollendet habe. Selige Stunde! wo meine Thaten mir nachfolgen, und mich nicht erschröcken, sondern segnen werden: wo die Tage meiner Wallfarth, wenn ich sie wieder vor mir sehen werde, mich freuen werden, sie gelebt zu haben: und wo das Buch der Allwissenheit geöfnet, aber sein Inhalt mich nicht verdammen wird. Welche hohe und unaussprechliche Freude, wenn dort niemand über mein Böses

klagt,

klagt, sondern ich die Zeugen meiner Gottseligkeit um mich finden werde. Da binde ich dann meine Garben von der guten Aussaat meines göttlichen Lebens. Das sey täglich mein neuer Wunsch, mein einziges Bestreben, meine ganze Sorge!

Zur wahren thätigen Menschenliebe.

Wie kan ich meine Liebe und das innige Gefühl meine Dankbarkeit gegen meinen Gott und meinen Erlöser beweisen? Kan ich seine Freuden und Seligkeiten, seine Vollkommenheiten und die Reichthümer seines Himmels vermehren? Was ist und kan meine Liebe anders seyn, als seinen Willen thun, und dieser Wille geht dann doch vornehmlich auf mein eignes und meiner Mitmenschen Wol und Glückseligkeit. Und diese Liebe zu mir selbst und zu meinem Nächsten zu vereinigen, das ist die Weisheit, die ich täglich zu lernen habe. Ich fühle zwar den hohen Werth der Güte und Menschenliebe. Jede wolthätige, großmüthige und gütige That gefällt mir, ich bewundre, lobe und

rühme

rühme sie, und mein Herz wünscht, daß mein ganzes Leben eine Kette solcher Thaten seyn möchte: aber ich fühle auch, wie schwer mir diese erhabne und göttliche Pflicht wird, wenn es darauf ankommt, die Liebe zu mir selbst mit der Liebe zu meinem Nächsten zu verbinden. Meine Eigenliebe stellt sich mir überall und so gerne in den Weg. Wie gerne sehe ich mich als den Mittelpunkt der Schöpfung an, für den alles arbeiten, alles denken, alles wirken soll? Wie gerne gehe ich meiner Pflicht für andere aus dem Wege, wenn sie meine Bequemlichkeiten und meine Vergnügungen stört, oder sich mir dabey einige Beschwerlichkeiten, einiges Nachdenken, und etwas von eigner Verleugnung und Aufopferung entgegen zu stellen scheinen? Da ist dann so bald eine Unmöglichkeit, eine unüberwindliche Hinderniß meine Ausflucht. Bald ist es noch eine Anwandlung meines Geizes, und traurige Nachrechnung, was ich wol entbehren könnte; bald noch der Rest der Kälte, Unempfindlichkeit und Härte meines Gemüths, der mich gegen meinen Nächsten gleichgültig macht; bald die

Träg-

Trägheit und Gemächlichkeit, mich um andere nicht zu bekümmern, und der arme Vorwand, daß ich genug mit mir selbst zu thun habe, oder daß ich, wenn ich hier für den Armen, da für den Gedruckten und Verlästerten, dort für den Verfolgten thun würde, was ich kan und soll, in meiner eignen Ruhe, in der Gunst gewisser Menschen, und in meinen Vortheilen leiden würde; bald der sich immer regende Stolz, daß andere neben mir kein besseres Schicksal verdienen, und o wie viel sind doch die Ausflüchte, womit sich der Mensch von seiner ersten und edelsten Pflicht los macht! Es wohnt doch einmal in unserm Herzen noch immer Neid und Mißgunst, Stolz und Schadenfreude, Härte und Unempfindlichkeit. Und diese Hindernisse in mir zu überwinden, das soll meine ernstliche und angelegentliche Sorge seyn, und Gottes Geist wird mir Siege über mich selbst geben, und indem er mich die Seligkeiten eines gütigen und menschenfreundlichen Herzens schmecken läßt, wird er mich auch immer fruchtbarer in Werken der Liebe, und immer eifriger machen, mein Wol mit

dem

dem Wol meiner Brüder zu verbinden; ja gerne einen Theil meiner Ruhe aufzuopfern, wenn ich dadurch das gröſere Glück meines Nächsten, oder gar mehrerer befördere, oder ein gröſeres Elend verhindern kan. Das Beyspiel meines Erlöſers soll mir hier stets die weise und gute Regel werden. Wie vortreflich ist doch das Leben Jesu, das blos zum Glück der Menschen gelebt wurde. Jeder seiner Tritte, jedes seiner Leiden und selbst sein Tod war nichts als Wolthat. O wenn meine Tage so dahin fließen, und ich nach dem Maaße meiner Kräfte und mit einer heiligen Begierde Menschen zu beglücken, eines jeden wahrer Freund, Helfer, Tröster, Retter, Lehrer, Rathgeber, der Waisen Vater, der Wittwen Stütze, der Armen Erhalter, der Leidenden und Bekümmerten Beystand war, wenn ich, so weit ich konnte, Freude in die Herzen meiner Brüder ausgoß; dann komme auch ein Leidenstag über mich, wie sanft wird mich dieses Gefühl und Bewußtseyn meiner Liebe erquicken, und ich werde dann auch den hier durch Gottes Güte finden, der mich trö-

sten

sten wird: dann mag ich die Schwachheit und die Last des Alters fühlen, welcher Ruhm wird dann meine Scheitel krönen, und welche Stärke wird mir das Bewußtseyn meiner Liebe geben? dann komme die Stunde meines Todes; o welche Seligkeit werde ich bey dem Einsturz dieser sterblichen Hütte empfinden, wenn meine Tage in Werken der Liebe dahin flossen? Seliger und herrlicher Gedanke, köstliche und grose Empfindung, göttliche Beruhigung, ein wahrer Menschenfreund zu seyn! Was kan mich dann dem seligsten und vollkommensten Wesen ähnlicher machen als meine Liebe? Was ist Gott, was ist sein Werk, was ist sein stetes Geschäfte doch anders, als nur um sich her Glück zu verbreiten, und Freude und Seligkeiten überall zu vermehren, und in vollen Strömen hinzuleiten. Und dazu bin ich ja berufen ihm ähnlich zu seyn, daraus kan ich ja erst wissen, ob ich ihm wolgefalle, wenn ich ihm ähnlich bin, so meine Brüder liebe, wie er mich liebte. Es sind ja doch alle Menschen um mich her, mit mir auf einem Wege zur Ewigkeit, mit mir von gleichem

chem Staube, aber auch von gleich erhabnem Ursprung, und Kinder eben des Vaters, den ich anbete, Erlöseie eben des Erlösers, dessen Barmherzigkeit mein Trost ist, und zu eben der Herrlichkeit mit mir berufen: und mein Herz sollte nicht für sie empfinden, ich sollte nicht mein Wol mit dem ihrigen verbinden, nicht so wie ich ihre Liebe wünsche, auch ihnen die meinige geben? Glücklich von andern, und besonders guten Menschen geliebt zu werden, aber dazu ist doch nur der einzige Weg, nemlich meine Liebe zu ihnen. Ist mein Herz durch Gottes Liebe von der Liebe zu meinen Brüdern durchdrungen; so braucht es dieser künstlichen Ausrechnung nicht, was und wie viel ich für sie thun soll? so rechnet nur der Mensch, der gerne seiner Pflicht aus dem Wege geht. Der wahre Freund Gottes fürchtet nicht, zu viel zu thun: und er weiß es, daß er dabey keine Gefahr für seine Seele leidet, wenn er auch viel thäte, aber daß seine ganze Menschenliebe Heucheley, und unlauter seyn würde, wenn er weniger thäte, als er thun konnte, und die Noth seines Bruders

erforderte. Hier will ich mich an die Worte meines Erlösers halten: Thue, was du wilst, daß andere an dir thun, auch an deinen Brüdern. Gerade das, was ich, da wo ich die Liebe meines Nächsten brauchte, von andern wünschte und hofte: und eben das, was ich, wenn ich an seiner Stelle, und er an der meinigen wäre, von ihm erwartete, das will ich an ihm thun. Je mehr ich kan, je gröser, je reicher, je mächtiger, je weiser ich bin, desto reicher will ich in Werken der Liebe werden. Nie will ich es zugeben, oder etwas versäumen, daß jemand über den Mangel meiner Liebe und meines Mitleidens über meine Unbarmherzigkeit und Härte seufze, und wenn ich ihm auch nicht helfen könnte, ungetröstet von mir ginge: und wenn die Welt aus lauter Undankbaren bestünde, so soll doch meine Liebe nicht kalt werden, und wenn ich lauter Feinde um mich hätte: so will ich doch meine Liebe nicht verleugnen: so wenig mein Erlöser sie gegen Undankbare und Feinde verleugnete, dann Gott und mein Erlöser lehrten mich, Menschen lieben. Und in diesen Vorsätzen

wird mich die Gnade meines Gottes stärken: täglich will ich sie vor ihm erneuern, und täglich hin auf jenes Land der Seligen sehen, wo uns die Liebe ewig vereinigen wird.

Entschliesung zu der schweren Pflicht auch unsere Feinde zu lieben.

Denen Gutes thun, die mir Gutes thäten, die lieben, die mich liebten, deren Wünschen zuvorkommen oder sie erfüllen, die sich nach meinem Geschmacke richteten, meinen Neigungen, oft sündlichen und eiteln Neigungen schmeichelten, und oft nur darum, daß ich ihre Absichten befördern, das Werkzeug ihres Eigennutzes und ihr Sclave seyn sollte, wie wenig wäre das? Dazu gehört noch kein gebessertes Herz, noch kein Christenthum, noch kein in der Schule des Erlösers gebildeter Mensch. Nein! edler, erhabener und größer ist der Freund Gottes: und die Tugend des Christen schwingt sich unendlich weit über diese Liebe ungebesserter Seelen hinweg. Auch

meinem Feinde, und auch dem, der es unwürdig zu seyn scheint, soll mein Herz offen stehen. Ich weiß es wol, wie viel mehr ich den guten und rechtschaffenen, den Freunden und Wolthätern schuldig bin, aber ich weiß es auch, daß jeder unwürdig scheinende und auch mein Feind, noch der Nächste ist, den ich lieben soll, wie mich, das ist das Gesez meines Erlösers und der Geist des Christenthums: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wol denen, die euch beleidigen und verfolgen, und dann werdet ihr Kinder seyn eures Vaters im Himmel. Lässet er nicht seine Sonne aufgehen über Gute und Böse, und regnen über Gerechte und Ungerechte? Liebte mein Erlöser nur seine Freunde und Wolthäter, nur die frommen und redlichen Anbeter Gottes? War nicht seine Güte, sein Mitleiden, sein Eifer für jeden, für den verdorbensten, für den erbitterten Feind und seinen Mörder selbst brennend, und seine Bemühung unablässig, sie zu den glücklichsten und seligsten Menschen zu machen. Ich will meine Güte nicht verschwenden, um Lasterhaften

haften Mittel zu ihren Lastern zu geben; ich will, wenn es seyn muß, und meine Selbsterhaltung es so fordert, mich vor Beleidigung sicher stellen, und Schutz und Hülfe suchen: aber mein Herz will ich vor Rache und Haß bewahren, ich will ihn durch Liebe ermüden, durch Güte gewinnen, und mit Freuden die Gelegenheit suchen und ergreifen, Böses mit Gutem zu vergelten. Mein Herz wird sich wol öfters dagegen empören, aber durch die Gnade Gottes will ich es besiegen, und welche innige Wonne, welche köstliche Belohnung wird es seyn, wenn ich da den Lasterhaften und Bösen durch meine Güte besserte, oder ich den liebte, der in der Folge mit mir so ernstvoll den Herrn fürchtete: wenn ich da meinen Feind gewonn, und ihn zu meinem Freunde machte; wenn er mir endlich selbst das Zeugniß der Rechtschaffenheit gab, und sich anklagte: aber was unendlich wichtiger ist: welche unaussprechliche Freude empfindet mein Herz bey dem edlen Bewußtseyn, der Versöhnlichkeit, der Großmuth, der Güte gegen meinen Feind, bey dem hohen Zeugniß meines

Gottes; und dem ächten Beweise meines ungeheuchelten Christenthums, meiner Liebe zu Gott und meiner Nachfolge des Erlösers, wenn ich auch meinen Feind liebte, und mit Liebe gegen seinen Haß stritte. Dies wird mir den über alles köstlichen Beweis meines geläuterten und ächten Glaubens geben, wenn ich meine Empfindlichkeit und Rache gegen meinen Feind glücklich besiegt, und mein Herz wahres Wolwollen und Güte gegen ihn empfindet.

Das soll die feste und stete Regel meines Lebens werden; nie jemanden zu kränken, zu beleidigen, zu betrüben, und mir keinen Feind zu machen. Er sey so tief unter mir als er wolle, er sey meinem Glücke selbst hinderlich, er habe so wenig Verdienste als es nur seyn kan; so will ich gegen jeden gefällig, gütig, sanft, schonend, mitleidig, barmherzig seyn, und ihn nie vorsezlich durch Worte oder Thaten kränken. Solte ich ja in einer Uebereilung ihn beleidigen, oder nur den Schein haben, daß ich unrecht und lieblos gegen ihn ge-

handelt

handele hätte: so will ich meinen Fehler verbessern, und auch den Geringsten mein Unrecht vergessen machen.

Nie soll mir Stand und Gröse ein Recht geben, jemand zu verachten und zu beleidigen, und nie will ich so stolz handeln, daß ich den Geringen nicht Gerechtigkeit widerfahren ließe. Nein! das ist wahre Hoheit, auch die Rechte des Niedrigen fühlen, und ihn zu versöhnen. Niemand soll mit Recht mein Feind seyn, ich will und ich brauche die Liebe aller Menschen. Ich will sorgfältig meinen Eigenwillen, Eigensinn und Empfindlichkeit beherrschen. Nicht Feindschaft ist es jederzeit, wenn mein Nächster nicht nach meinem Geschmack, nach meinen Wünschen und meinem Willen handele. Warum fordere ich das? mit welchem Rechte will ich jedermann meinen Willen zum Gesetze aufdringen? warum soll jeder um meinetwillen seine Wünsche, seine Neigungen, seine Verbindungen vorleugnen? Ist es billig und recht, den für meinen Feind zu halten, der sich nicht in allem nach mir bequemt? Wenn

auch seine Reden und Thaten mein Vergnügen und mein Glück störten: muste dann das aus bösem Willen und aus Feindschaft geschehen, und wenn es Uebereilung und Schwachheit war, warum wollte ich ihn darüber hassen, da ich ja selbst Schonung und Nachsicht bey meinen Schwachheiten verlange? und vielleicht war wol gar das, worüber ich unzufrieden bin, aus der besten und edelsten Absicht geschehen? Wie? wenn er sich eben deswegen meinen Wünschen entgegen sezte, oder sie doch nicht erfüllte, weil sie unrecht und sündlich, oder wol mir selbst schädlich und nachtheilig waren? Wenn er mir widersprach, mir abrieth, mich zu etwas zu bewegen suchte, weil das alles mein eignes und wahres Wol forderte: und er mein Glück und meine Ruhe suchte? Und wenn dann auch sein Vorsatz böse war, und er mir wirklich schadete; sollte ich denn, weil mein Nächster sündigte, auch sündigen; weil er das Gesez der Liebe übertrat, nun es auch übertreten, und so verwerflich vor Gott und meinem Gewissen werden, als er? Nein! das soll mein Vorzug

vor

vor ihm werden, daß ich besser und rechtschafner handle, wie er; daß ich mehr Gottes und Menschenliebe in mir habe, wie er; und daß ich ihm Gutes für Böses beweise. Redet er von meinen Fehlern, so will ich mich prüfen, und die ich habe, ablegen, so wird er mein Wolthäter auch wider seinen Willen werden; und lästert er mich, so will ich Gott preisen, daß er mich für diesen Fehlern bewahrte, und die Wahrheit und Unschuld wird endlich über ihn siegen, und Gott wird mich auch gegen seine heimlichen Verläumdungen zu schützen wissen. Thut er mir Böses, so will ich ihn beklagen, und zu Gott für ihn beten, aber auch auf seine allmächtige Hülfe trauen. Ist seine Feindseligkeit zu ohnmächtig mir Schaden zu thun, warum solte ich nicht stolz und großmüthig es übersehen? und muß ich meine Ehre und mein Glück gegen ihn sichern, so will ich den Weg des Rechts gehen, und ohne Bitterkeit und Leidenschaft meine Ehre und mein Glück zu retten suchen; und alles dem überlassen, der uns gegen unsre Feinde in seinen Schutz nimt. Dann werde ich meine Ge-

müthsruhe und meinen Frieden bewahren: und auch dann, wenn ich unschuldig leide, wenn ich Verfolgung und Haß zu tragen habe, und wenn Menschen mir unrecht thun, desto seeliger in Gott und meinem Vertrauen zu ihm seyn. Dann werde ich frölich sterben, und einst freudig zu dem Richter der Welt gehen. Seeliges Bewußtseyn, wenn dort kein Wiedersacher etwas gegen mich haben kan!

Zur rechten Erweisung meiner Menschenliebe.

Nicht blos in Worten, nein in der That und Wahrheit will ich es beweisen, daß ich der Freund aller Menschen sey. Fern sey es ewig von mir, ein Heuchler zu seyn, der anders redet als er denkt, und dessen Christenthum Worte, nicht Herz, nicht Werke sind. Ferne sey jede schändliche Schmeicheley, wo ich Freund und Helfer scheine, und ich doch nur betrüge, hintergehe, täusche, und den schwachen und stolzen zu meinen Absichten lenken will, und ihm dann so geschwinde den Rücken kehre, ja wieder ihn rede und handle,

wenn

wenn ich ihn nicht mehr gebrauche, oder er niederliegt, und niederträchtig ein scheinbarer Vortheil mich mit seinen Feinden verbindet. Ewig fern sey diese schändliche Täuscherey, und auch von mir ferne jedes blose und leere Wort, wo ich That und Werke zeigen kan und soll. Da will ich reden, aber aus dem innern Grunde meiner Seele reden, wo ich meinen Nächsten trösten, wo ich ihm rathen, wo ich ihn vertreten und für ihn sprechen kan: aber da will ich Hand anlegen und mit ihm meine Ruhe und mein Glück theilen, wenn ich mehr thun kan, als reden, und er meiner Werke nöthig hat. Ich bin doch in der Welt nie so arm, oder schwach, daß ich nicht auch andere erfreuen könte. Hier kan meine Hand, meine Leibeskraft, meine Pflege und Wartung und mein Dienst oft mehr thun, als das Gut und das Glück des Reichen. Ach, wo findet man mehr Beyräthigkeit, und Dienstfertigkeit, als bey den Geringen und Schwachen? und ist das nicht oft unendlich mehr werth, als einige Wolthaten, und einige Geschenke der Reichen? Wer wird

doch

doch wol einst reicher in guten Werken, glänzender in Thaten der Menschenliebe seyn, als der Mittelmann und der Arme selbst, der mit warmen Gefühl des Mitleidens und der Herzensgüte seinem schwachen Bruder unter die Arme greift, mit dem Hungrigen sein wenig Brod mit einem brüderlichen empfindenden Herzen theilt, mit seiner Decke ihn schützt, in seinen Leiden mit ihm leidet, in seiner Krankheit ihn pflegt und wartet und trägt, und ihm so treulich an der Seite geht. Da, wo der Reiche und Grose Ekel hat, auf ihn hinzusehen, und wolthätige Hände nach ihm auszustrecken; da, wo auch herrliche Gaben der Glücklichen nicht einmal etwas nutzen können, da ist der Mittelmann und Arme der gröste und edelste Menschenfreund!

Aber ich will das thun, selbst oder doch durch andre thun, und so viel thun, als mir die Güte Gottes Gelegenheit und Mittel geben wird, denn so viel will und fordert Gott von mir. Je reicher, und je höher ich bin, desto weiter soll sich der Kreiß meiner Wol-

thätigkeit erstrecken. Wollüstlingen, Müßiggängern, Verschwendern, Lasterhaften will ich durch meine Woithaten kein Werkzeug ihrer Lüste und Schande werden, so lehrte mich der Erlöser in seinem Beyspiele nicht. Das wäre strafbare Verschwendung der Gaben, über welche ich Gottes Haußhalter bin. Meine Güte will ich an denen Menschen nicht verschwenden, die mir nur an die Hand gehen, böses zu thun, und sich dazu gebrauchen lassen, daß meine Thorheiten, Laster, Ueppigkeiten und Sünden von statten gehen, oder mir helfen Ungerechtigkeit ausüben, und nur menschenfeindliche und sündliche Anschläge geben. Hier soll sich mein Abscheu, nicht meine Güte zeigen, denn die wäre hier Greuel vor Gott. Ja ich will oft meinen Vergnügungen, meiner Pracht, meinen unschuldigen Ergötzungen etwas entziehen, damit es mir nicht an Mitteln fehle, gutes zu thun. Nie sollen mich meine Freuden oder Zerstreuungen binden, daß ich sie nicht so gleich unterbreche und verlasse, wenn Werke der Menschenliebe und Barmherzigkeit, diese grosen und edlen Ge-

schäfte

schäfte des Christenthums eintreten. Und selbst da, wo mein Stand, und meine Güter von mir Aufwand fordern, will ich weise handeln, und dahin sehen, daß Kunst und Fleiß gereizt und belohnt werde.

Je mehr ich kann, desto eifriger will ich seyn, mir gute Schätze der Menschenliebe für die Ewigkeit zu samlen. Vieleicht kan ich mehr Ordnung, mehr Arbeitsamkeit und edle Geschäftigkeit, mehr wahre Gerechtigkeit, mehr Gutes in der Welt befördern? Vieleicht kan ich dazu wirken, daß der Arme durch Arbeit gewinnen, daß der Wayse sich und der Welt zum Nutzen, für die Erde und den Himmel erzogen werde; daß der schwache und abgelebte Greiß nicht vor den Thüren des harten Geizigen sein Brod suchen und in Hunger, Blöse und Kälte verschmachten darf, sondern die lezten Augenblicke Pflege und Wartung finder; daß der arme Kranke nicht dem Wucher mit den Genesungsmitteln Preiß gegeben wird, oder gar aus Dürftigkeit ohne Arzt und Linderung dahin sterben muß. Hier kan ich

vielleicht

vieleicht eine verlaßene Familie erhalten, ein unbelohntes Verdienst, belohnen, da durch Dahrlehn zu Hülfe kommen; da durch Nachsicht gegen den Schuldner ihn vom Untergang retten. Nicht genug sey es mir einen Allmosen kalt dahin zu werfen: sondern das sey meine grose Angelegenheit, was kan ich thun? wie viel kan ich thun? wie weit kan ich seinen Kummer stillen? wie weit sein Glück befördern?

Innere Freude soll es für meine Seele werden, wenn ich meinen Wolthäter belohnen, und einen Theil meiner Schulden abtragen kan; wenn ich wahre Verdienste erheben, und denn auch meinem Feind, da ich ihm wehe zu thun in meiner Gewalt habe, Gutes vergelten kan. So will ich mit jedem Tage nachrechnen, und nachdenken, wie ich meinen Erlöser in den Werken der Menschenliebe ähnlicher werde; und welche seelige Empfindung schaft mir jeder verlebter Tag, worin ich meiner Pflicht getreu, und meine Güte des Herzens thätig und

fruchtbar

fruchtbar war? Welche seelige Empfindungen werde ich dann in der Stunde des Todes fühlen, wenn der Tyrann und Menschenfeind zittert, und Klagen von Menschen ihn dort erwarten, und Seufzer und Klagen von Menschen über ihn hier zurückblieben, oder ihn vielmehr dahin begleiten, wo der keine Barmherzigkeit finden wird, der hier nicht Barmherzigkeit gethan hat.

Für das ewige Glück seines Nächsten thätig zu seyn.

Nichts schröcklichers kan ich mir denken, als wenn ich an dem ewigen Untergang und Elend eines Menschen theil genommen hätte. Fürchterlich und entsezlich ist der Gedanke, ein Menschenmörder zu seyn, und Bruder Blut an seinen Händen haben; schröcklich ist das Bewußtseyn, oder der Vorwurf, das Leben der Menschen aufgeopfert zu haben. Gott wie schreyet das Blut von Schlachtfeldern wieder den, der sie ungerecht zur Schlachtbank hinlieferte, zu dir! welche Gewissens und welche Höllenangst wird einst den grosen und

kleinen

kleinen Tyrannen ergreifen, wenn er, auch in der Form des Rechts unschuldige tödtete oder tödten ließ; oder durch Gram und Kummer, und Härte oder auf mancherley Weise Menschen, und wie groß und ehrwürdig ist doch nicht ein Mensch, der Gottes Bild an sich träge! endlich langsam und qualvoll zu Tode marterte! aber doch immer noch viel zu wenig gegen die unendlich schröcklichere Ermordung der Seele des Nächsten. Ihm das Leben seiner Seele nehmen, und dem ewigen Tode ihn übergeben, das ist doch noch grösere und entsezlichere Sünde. Hier schreyt der Verdamte noch in seiner Verdamniß ewig über seinen Mörder. Und ach! wie herrschend ist diese schröckliche Sünde auf Erden! Was thut der Spötter der heiligsten Religion anders, als das Leben und den Himmel aus der Seele seines Bruders nehmen? Was thut der Verführer der Unschuld, der Unkeusche, der die Seele seiner Mitgefährten zur Ewigkeit zum Schlachtopfer seiner viehischen Lüste macht, anders, als Gottes und des Erlösers Eigenthum, den Tempel des heiligen

Geistes verderben und zerstören, und Menschenseelen tödten? Was sind alle Aergerniß, und lasterhafte Beyspiele, alle Gottesvergessenheit und Kaltsinnigkeit gegen die Religion für unsere Mitbrüder anders, als der schröckensvolleste Mord ihrer Seele? Ewig müsse meine Seele vor diesem Gedanken zittern! Nicht auf die entfernteste Art will ich daran Theil nehmen, daß jemand an seiner Tugend, seinem Glauben und an dem Glücke seiner Seele Schaden leide. Mit heiliger Vorsicht will ich unter Menschen wandeln, damit ich niemand mit Recht einen Anstoß gebe, und auch nur in der wichtigsten Angelegenheit ungewiß und schwankend mache. Du mein Wächter und Aufseher! bewahre mich, daß ich niemals diese grose Sorge für die Seele meines Nächsten verliehre.

Aber wenn ich mir denn das Glück denke, der Retter einer Seele zu werden, wie unaussprechlich groß ist das! Und das ist ja doch meine erste und heiligste Pflicht, auch das Werkzeug zu werden, wodurch andere weise,

gut

gut, rechtschaffen und ewig glücklich werden: das ist ja der vornehmste und stärkste Beweiß meiner Bruderliebe, wenn ich Menschen vom ewigen Verderben retten, und auf die Bahn zum Himmel zurückführen kan. Wir sollen einer den andern erbauen, einer soll den andern wahrnehmen und reizen zu guten Werken; wir sollen selbst in unserm Wandel Lichter werden, damit andere unsere guten Thaten sehen, und den Vater im Himmel preisen. Wie seelig ist doch wol der Gedanke: jener fromme Verehrer des Erlösers ist durch meine Belehrung, meine Warnung, meine Erinnerung, mein Beyspiel von dem Rande des Abgrundes und der Hölle zurückgerufen, und für sich und den Himmel gewonnen worden: jener standhafte und befestigte Nachfolger Jesu ist da er wankte, zweifelte, kalt und träge wurde durch mich in seinem Glauben an den Erlöser gestärkt, in seinen Leiden im Vertrauen befestigt, in dem Fleiß guter Werke ermuntert werden! Wer einen Sünder bekehrt, hat eine Seele vom Tode errettet. Dort, wenn ich einst vor dir, o

Gott! in dem Tempel des Heiligthums und unter den Seeligen anbeten werde, dort werde ich es ganz empfinden, was es sey, Menschen zum Himmel gewonnen haben: dort wird mich mein Freund segnen, den ich auf diesem Wege zur Seligkeit mit mir nahm, und ich werde den ewig segnen, der mich ergriff, und zu dieser guten Bahn hinleitete. Vielleicht gelinge es mir, nicht ohne Gewinst eines oder des andern deiner Erlöseten einst vor dir hinzutreten. Mein Beyspiel wird nicht ohne Segen seyn. Fern sey es von mir, mit pharisäischen Schein, und um nur von Menschen gesehen und bemerkt zu werden, gut zu seyn: aber wenn mein Herz auf Gott gerichtet seyn wird, und wahre innige Andacht meines Herzens dort beym Gottesdienst und öffentlichen Gebeten, Ehrfurcht vor Gott bey den grosen Begebenheiten der Natur; Scheu vor ihm und Hochachtung der Religion Jesu in den Gesellschaften, Gesprächen, bey Unterredungen über das, was heilig ist; Unwille und Ekel über Spötterey und sträflichen Witz gegen das Heilige, und schandbarer Reden, sich in meinen

Mienen,

Mienen, Worten und Thaten an den Tag legt; so wird doch der Boshafte in seiner Sünde und seinem Unglauben nicht gestärkt, der Schwache nicht geärgert, und vielleicht mancher beschämt, zurückgehalten, und zum Nachdenken gebracht, mancher auch im Guten gestärkt und befestigt werden. Wenn ich in meinem ganzen Leben nach gleichen guten Grundsätzen handeln, und meine ungeheuchelte Gottseligkeit und mein lebendiger Glaube mir die Gelassenheit, die Festigkeit, die Seelenruhe geben wird; wenn ich dabey in allerley Leiden und widrigen Zufällen meines Lebens so viele Standhaftigkeit, so viel Vertrauen und Geduld, so viel Weisheit und Zufriedenheit in Gott blicken lasse, so wird hie und da mein Nächster einsehen lernen, wie glücklich das Christenthum mache, und wie viel es für den Menschen werth sey. Wenn man mich endlich auf meinem Sterbebette unter dem harten Kampf der Natur mit einem innern und göttlichen Frieden und einer freudigen lebendigen Hofnung meine Auflösung erwarten sieht: so wird da und dort mein

Nächster einen tiefen Eindruck erhalten, der ihn zu edlen Entschliesungen für den Glauben und die Gottseligkeit hinreissen wird. Schon mein Beyspiel wird heilsame Wirkungen hervorbringen. Und das soll mein Bestreben sowol um meiner selbst als auch um meines Nächsten willen seyn.

Aber noch mehr will ich thun, und meine von Gott geheiligten Kräfte mit Eifer anwenden, einen Freund und Gefährten nach dem andern mit mir auf den Weg zur Ewigkeit fortzuziehen. Vielleicht kan ich die wahre Erkentniß der seligmachenden Religion, meines Erlösers, und unserer Hofnung auf vielerley Art befördern. Hier selbst durch meine Belehrung und nüzliche erbauliche Gespräche, vielleicht durch Beförderungen nüzlicher Schriften, eines guten und bessern Unterrichts im Christenthum? Vielleicht kan ich dort jemand mit sanftem Geiste erinnern, warnen und zurückführen? Nie wird es mir, wenn es mir ein Ernst ist, an Gelegenheit fehlen, einen guten Eindruck von Tugend und Rechtschaf-

fenheit

senheit auch in andern zu bewirken. Vornehmlich will ich das anfangen in meinem Hause. Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen. Und so will ich an meinen Freunden arbeiten, und an denen, mit welchen mich Gott in einigen Verbindungen in der Welt gesezt hat: und ohne die köstliche Perle wegzuwerfen, so weit meinen Eifer für das wahre und ewige Menschenglück ausbreiten, als mir die güteige Vorsehung Gelegenheit geben wird. Heil mir dann! wenn ich mitten unter bösen Menschen ein gutes Gewissen bewahre, und noch mehr, wenn ich ein Licht unter ihnen werde, und auch andere gewinne. Wie werde ich freudig die Güte Gottes preisen, vornehmlich aber dort, wo die Frucht meiner Gesinnung mir erst selbst völlig offenbar werden wird, und ihn anbeten, der mich zum Werkzeuge seiner Erbarmung an andern gebrauchte. Heil den Grosen und Weisen der Welt, die so viel für Christenthum, für Tugend und Wahrheit thun, die dem Unglauben und Laster ihre Schranken setzen können, wenn sie ihre Macht und Weisheit zur

Ehre des Erlösers und zum ewigen Wohl der Menschen brauchen.

Tägliche Vorbereitung zum Tode.

Nicht mehr so fürchterlich ist mir der Gedanke meines Todes, und er soll es mir immer weniger werden. Ich will täglich die Kunst besser lernen, eine Stunde ruhig und frölich zu sterben, und mein Leben soll ganz dahin gehen, daß ich mit frohem Muth, mit freudiger Zuversicht und einer lebendigen Hofnung einst die Welt verlasse. Zwar fühle auch ich die natürliche Liebe zum Leben, und einen natürlichen Scheu vor der Zeit meiner Auflösung und der Zerstörung meiner leiblichen und irdischen Hütte. Die Hand, des Vaters meiner Tage hat diese zum Leben in mir eingedrückt: ich will daher diesen Bau meines Leibes nicht muthwillig zerstören, und keine Stunde meiner irdischen Wallfahrt vorsezlich und unbedachtsam abkürzen. Es sind kostbare Tage meiner Vorbereitung zum ewigen Glück, die Gottes anbetungswürdige Weisheit und Güte alle abgemessen und gezählt hat,

und

und in welchen ich an dem Gebäude meiner Seligkeit arbeiten soll. Aber ich soll und kan nicht ewig auf Erden wohnen. Alles strebt zur Vollkommenheit hinan, und auch mein Geist fühlt die höhere Bestimmung. Schon dieser allgemeine Wunsch und diese allgemeine Hofnung der Unsterblichkeit, die so tief von der Weisheit des Schöpfers der Menschenseele eingedruckt ist, ist Ruf zum ewigen Leben. Hier ist blos die erste Entwickelung meiner Kräfte, und alles nichts als Anstalten, welche zu grosen Absichten, die hier noch nicht ausgeführt werden, hinweisen. Selbst diese ganze Erde und die ganze Natur erwartet grose Umbildung und Umschaffung zu höhern Vollkommenheiten. Hier kan meine ganze Bestimmung noch nicht seyn, sondern ich gehe meiner wahren Gröse und Glückseligkeit erst entgegen. Sollte der Tod meinem ganzen Seyn ein Ende machen: wozu wäre dies Leben? diese flüchtigen elenden Tage? Nicht mehr seyn! welcher schröckliche fürchterliche Gedanke! mein Gefühl verabscheut ihn! Aber nicht ich selbst soll meiner Laufbahn auf Erden

ein Ende machen: er, der Gott und Herr meines Lebens, wird mich abrufen, und ich muß bereit seyn, wenn er gebieten wird, das vergängliche mit dem ewigen zu verwechseln. Und diesen Abruf des Allmächtigen will ich lernen mit Freudigkeit und Glauben zu erwarten. Aus Gehorsam gegen ihn will ich leben, auch das beschwerte, leidenvolle Leben geduldig und mit Muth fortsetzen: aber auch aus Gehorsam gegen ihn will ich die Welt und alle Glückseligkeiten derselben willig und gerne verlassen. Im Glauben und Vertrauen auf ihn will ich an seiner Hand durch dieses Leben hindurch gehen, und mit Dank und Lob seiner Güte, mit weiser Anwendung seiner Gaben, will ich jede Wolthat der Erde von ihm anwenden und benutzen, aber auch im Glauben an seine selige Ewigkeit, und in der gewissen Hofnung der Herrlichkeit, die mir mein Erlöser bereitet hat, will ich zu jener bessern Stätte des Friedens und der ewigen Ruhe meinen lezten Kampf erwarten. Fürchtete ich mich sonst vor den Gedanken des Todes, so soll er mir jezt mein vertrauter Freund werden,

täglich

täglich will ich mit ihm umgehen, und der Tod soll mir dann nicht neu, noch fremde seyn, wenn er diesen Bau zerbrechen wird. Täglich will ich mich hin zu meinem Sterbebette denken, und mir diese feyerliche Stunde meines lezten Kampfs und meiner Auflösung zum voraus bekant machen; täglich hin zu meinem Grabe gehen, und meine Verwesung und den Staub betrachten, worin ich fallen werde; täglich mich hin vor das Gericht und in die Ewigkeiten denken, wo ich dann beständig seyn, und wo ich meine ewige und wahre Bestimmung finden werde. Ich will sterben lernen, ehe ich sterbe. Was hülfe und nüzte es mir, wenn ich meine Augen von meiner lezten Veränderung wegwenden, den Gedanken des Todes von mir verscheuchen, und alles, was mich daran erinnern möchte, von mir verbannen wollte? Würde ich dann nun weniger sterblich seyn? würde sich dann nun der Tod für mich fürchten? oder ich auch nur einen einzigen Augenblick länger leben? Da geht der sichere, ganz für das irdische gefesselte dahin, denkt und lebt, als wenn er ewig auf Erden leben

würde,

würde, und als wenn er Tod und Grab trotzen könnte; und morgen ist er nicht mehr. Jung und alt, stark und schwach, gesund und krank, wandelt der Mensch am Ufer der Ewigkeit und am Rande des Todes daher; und sein Fuß steht schon auf dem Grabe, wenn er voller Entschlüsse auf viele Erdentage ist. Ich werde dem Tode nicht entgehen, und unvermuthet wird seine Stunde kommen, aber nicht unbereitet soll er mich finden; und nicht zu den Schröcken der Verdammniß und zum ewigen Verderben führen. Dann würde mir die Auflösung entsezlich seyn, wenn ich sie nur unter ihrer schröcklichen Gestalt hätte kennen lernen, sie mich unbereitet anträfe, und ich mit Gott durch meinen Erlöser in keinem Frieden lebte.

Warum solte ich den Gedanken des Todes fliehen, und warum mich vor meinem Hingang zur Ewigkeit fürchten? Was wird er mir nehmen? oder was habe ich dabey zu fürchten? Ich weiß es, daß ich diese Welt verlassen muß, und daß alle Freuden dieses

Lebens

Lebens mit mir dahin sterben werden. Ich weiß es, daß er die zärtlichsten Bande, die mich mit den Meinigen und meinen Freunden vertraulich und angenehm verbanden, auflösen werde. Sollte aber das mir meine Todesstunde so verbittern, und ihren Gedanken so schröklich machen? Bedaurenswürdiger Mensch, den die Welt, das Glück des Lebens, Hoheit und Güter der Erden, Freuden dieser Welt so fesseln, daß er ihren Verlust nicht ohne Zittern denken kan. Ist das wirklich mir mehr werth, als die Seligkeiten jener Welt? Bin ich für die Erde erschaffen? fühle ich das Vergängliche, Veränderliche, Eitele und auch das Beschwerliche des Glücks nicht? Wenn ich es weislich und gewissenhaft gebrauchen will, wie viel Sorge, Mühe, Arbeit und Vorsichtigkeit erfordert es nicht; und wenn ich es nicht weise und gut benutze, wie viel Schaden und Gefahr bringt es mir? Ich gehe unter den Freuden dieses Lebens, in dem Ueberfluß, in der Hoheit und Größe, allenthalben mit der grösten Gefahr dahin, auf ewig meine Tugend, meinen Glauben, meine Seele

zu verliehren. Und doch, kan ich denn darüber mein Glück und meine wahre Freude verliehren, wenn ich an die Ewigkeit denke? Wie unendlich viel gewinne ich? Ich lasse nur das zurück, was nur für diese Welt gehört, und mir dort nichts nutzen kan: was so viel verführerisches und gefährliches für mein Herz hatte, und dort mir nicht mehr schädlich und verderblich werden kan. Aber alles Gute, was ich darin that, nehme ich zur Ewigkeit mit. Noch weiß ich nicht, was ich dort seyn werde: aber das weiß ich, daß ich Theil an der Herrlichkeit meines Erlösers haben soll; und daß ich dort die Ruhe und Stille meiner Seele, die hohe und ungestörte Zufriedenheit, wornach mein Geist hier so seufzte, ewig und vollkommen finden werde. Ich werde meine Freunde und die Meinigen verlassen, die mir so viele unschuldige und köstliche Freuden verursachten, aber werde ich dann auf ewig von ihnen gerissen? Werden sie nicht auch zu der Zeit, die die ewige Weisheit bestimmt hat, diese Welt verlassen, und dann werde ich ungetrennt mit ihnen wieder vereinigt werden;

dann

dann wird diese frohen Freundschafts-Bande nichts mehr auflösen, dann wird nichts unsere Vereinigung und die selige Harmonie unsrer Geister stören. Ich gehe ja dahin, wo ich so viele der Meinigen, so viele meiner schon verewigten Freunde wieder finden werde, und welcher selige und unaussprechlich frohe Tag, der sie mir, und mich ihnen wieder geben wird. Und da werde ich ja unter lauter vollkommenen und seligen Geistern wohnen, da nicht mehr über Neid und Feindschaft, über Kälte und Unempfindlichkeit klagen: welches Glück der himmlischen und göttlichen Harmonie der heiligsten und reinsten Geister!

Auch der lezte harte Kampf des Leidens soll mich nicht erschröcken. Noch durchdringt innerer Schmerz und schaudervolle Empfindung meine ganze Seele, wenn ich mich an die lezten Leidensstunden, und die angstvollen und bangen Augenblicke meines nun vollendeten Freundes, Gatten, Kindes, Vaters, Mutter erinnere. Aber sie sind überwunden, und auch ich werde sie überwinden. Nicht jeder Tod ist

so

so leidensvoll. Vielleicht ist meine Stunde der lezten Noth bald vorübergehend! vielleicht mein Ende sanft! vielleicht plözlich, daß ich die Bitterkeit des Todes nicht empfinde. Gesezt aber auch, es gefiele dem Vater meines Lebens, noch mir zulezt einen vollen Kelch des Leidens darzureichen; so will ich dann noch da seine Gnade preisen. Alsdann wird mein Erlöser mir Geduld und Trost geben, und ich werde die Macht der Religion Jesu, und den hohen Werth des Glaubens predigen; mein Ende wird ein Schauplatz der Stärke und der Macht, der Gnade meines Heilandes werden: und Segen wird dann mein Tod für die werden, die mich sterben sehen. Nun aber vollende ich alle meine Leiden, ich leide dann, um ewig nicht mehr zu leiden. Da gehe ich hin, wo keine Thräne mehr geweint wird, wo kein Feind meine Ruhe stört, wo kein Wechsel mich mehr betrübt, wo keine Klage mehr meinen Mund und mein Herz erfüllen wird.

Schwer möchte es mir scheinen, die zu verlassen, die meine Unterstützung, meinen

Rath,

Rath, meine Führung und meine Hülfe gebrauchen: aber was bin ich, daß ich glauben könnte, ich sey zu dem Glücke der Meinigen so nothwendig, daß es zu Grunde gehen werde, wenn ich nicht mehr bin? Ist das nicht das Werk des Allmächtigen und Gütigen? braucht er meiner? Fehlt es ihm nun an Mitteln, an Rath, an Weißheit? Nein in seine Hände will ich alles legen, was mir lieb ist, und meinen letzten Seegen und meine lezten Gebete, die ich hier für die Meinigen noch zu ihm schicke, wird er gnädiglich erhören: er, der allein der rechte Vater über alles ist, was Kinder heißt. Ihm, nicht mir sind die Meinigen. Er, der mein Führer, mein Helfer, mein Vater war, wird es auch ihnen seyn.

So will ich freudig meinen lezten Stunden entgegen sehen. Gesegnet seyst du mir Stunde des Todes! die allen meinen Sorgen, meinen Bekümmernissen und Leiden ein Ende macht, und mich gegen jede Feindschaft, jede Verfolgung, jeden Unfall auf ewig in Sicherheit bringe. Geseegnet die Stunde! die mich von von dem Leibe des Todes befreyet, und in wel-

cher ich alle Sünde und alle Gefahr der Sünde auf ewig ablegen werde, und die mich gegen jede Versuchung und jede Verführung auf ewig in Sicherheit bringt. Dort ruhet mein Leib unter den Todten in feyerlicher heiliger Stille, und erwartet den grosen Tag der frohen Auferstehung, wo er verklärt nach dem Bilde des Erlösers erwachen, und hervorgehen wird, und meine Seele geht hin zu Gott und meinem Erlöser, wo mein Glaube in frohes Schauen und meine sehnliche Erwartung und Hofnung in freudenvollen Genuß verwandelt wird. Tag meiner Seeligkeit und ewigen Wonne! meine ganze Seele freuet sich auf deine Morgenröthe.

Heilige Entschliesung seine Todesbetrachtungen heilsam und nüzlich zu machen.

Was wäre der Mensch! wenn er den Tod nicht fürchten dürfte! Gott! was würde seinen Lüsten und den Ausschweifungen seines Herzens Gränzen setzen? Wie heilsam und nothwendig ist es, daß wir sterben müssen, um

an

an die Ewigkeit zu denken, und uns zu einem künftigen Leben vorzubereiten. Nur ein gutes weises Leben schaft uns ein gutes und seeliges Sterben, und nur unser Glaube an den Erlöser gibt uns die gute Kunst seelig zu sterben. Das ist die gute weise Vorbereitung zum Tode, wenn ich täglich meiner Sünde und der Welt absterbe, und immer mehr durch Glauben und ungeheuchelte Gottseeligkeit meinen Tod zum gewissen Hingang der vollkommensten Glückseeligkeit mache. Meine Todesbetrachtungen sollen und werden mich mit jedem Tage heiliger und rechtschaffener machen, mich mehr für die Ewigkeit bereiten, und mich in den Gesinnungen der Himmelsbürger üben. Wenn mein Herz für das irdische eingenommen wird, so wird mich der Tod das Nichtige und Eitle alles Erdenglücks lehren. Wenn ich stolz werden will; so wird er mich an meine Asche und meinen Staub erinnern, und wie bald er meine Hoheit, meine Herrlichkeit und Vorzüge in den Staub legen werde, wenn ich der Stimme meiner Lüste folgen will, so wird er mich an die Stunde erinnern, wo mein Ge-

wissen wieder mich zeugen, und der Richter mich vor sein Gericht ziehen wird. Wenn mein Herz zur Feindschaft und zum Unrecht gegen meinen Nächsten gereizt wird, so wird der Tod mich erinnern, daß ich mich mit meinem Bruder versöhne, weil ich noch auf dem Wege zum Richter bin, und daß ich dem Frieden nachjagen müsse, wenn ich Theil an jenem ewigen Frieden nehmen will. Wenn mich die Leiden dieser Zeit bis aufs tiefste beugen, so wird er mich an die Stunde meiner Erlösung erinnern, und auf jene seligen Erquickungen vor dem Angesichte Gottes hinweisen. Wenn Leidenschaften sich in mir entzünden wollen: so wird der Gedanke des Todes das wilde und schädliche Feuer dämpfen: aber er wird mich auch gewaltiger und mächtiger zu einem weisen und guten Leben antreiben, geduldiger, mäsiger, demüthiger, ernsthafter und fleißiger zu guten Werken, den bleibenden Gütern machen, die ich einst allein mit in die Ewigkeit nehmen werde. Er wird mir meinen Glauben an den Erlöser seine Versöhnungsgnade, und die mir erworbene grose Hofnung der Ewigkeit stets ehr-

würdiger und anbetungswürdiger machen; er wird mich lehren ganz für den Himmel zu leben, immer mehr die Sitten und Gesinnungen jener Seeligen zu lernen, und die Geschäfte, die ich ewig treiben werde, hier schon zu üben; und indem ich hin auf jene Seeligkeiten blicke, und mein Glaube sie mir zum Voraus empfinden läßt, lehrt mich der Tod schon hier auf Erden den Vorgeschmack jener Seeligkeiten. Ja ich fühle es, daß nichts stärker und gewaltiger ist, das Herz eines sichern, rohen, eitlen, irdisch gesinten Menschen zu erschüttern, als der Schauder des Todes und der Verwesung; nichts stärker ihn von der Sünde zurückschröcken kan, als das Bild oder der Anblick eines sterbenden; nichts in seinen sündlichen und strafbaren Vorsätzen Entwürfen und Vorschlägen mehr erschüttern kan, als das Gefühl des sich bey ihm heran nahenden Endes seiner Wege. Ist das nicht im Stande seine Seele zu erschüttern, dann ist er schon zu tief unter der Menschheit herabgesunken.

Täglich will ich hingehen zu meinem Grabe, um wahre Weißheit des Lebens zu lernen. Meine Todesstunde ist ungewiß. Tausend unvorhergesehene Zufälle, von ausen, und eben so viel unvermuthete Veränderungen und Ereignisse in meinem Körper, mancherley plözliche Bewegungen meiner Seele, Furcht, Schröcken Traurigkeit und selbst Freude können mich in der besten Blüthe dahin werfen. Ich will mit jedem Morgen mit solchen Gesinnungen den Tag anfangen, als wenn er der lezte meiner Tage wäre, worin ich noch alles zu meiner Reise zur Ewigkeit zu bereiten habe, und den ich als meine lezte Gnadenzeit benutzen müsse. Jeden Abend will ich mich an den Abend meines ganzen Lebens erinnern. Vieleicht erlebe ich den Morgen nicht mehr, vieleicht erwache ich nur in der Ewigkeit: damit mich der Tod nie in der Sünde, nie unbereitet, nie ohne das Bewußtseyn, und die Gewißheit der Gnade Gottes wegnehme. So will ich täglich mein Herz und dann auch mein Hauß bestellen, daß weder ich in meinem Sterben verliehre, noch

auch

auch die Meinigen über mich seufzen. So will ich stets mit jedem meiner Nächsten handlen, daß ich niemand zurücklasse, der über meine Ungerechtigkeit oder Härte klage. Ach daß diese meine lezte Stunde dann über mich kommen möchte, wenn ich in freudiger Zuversicht zu meinem Erlöser, in glaubensvollem Gebete zu ihm und der lebendigsten Hofnung jenes Lebens ganz mit meiner Seele zu ihm gerichtet bin.

Wo ich meine Ruhestätte in der Erde finden werde, das weiß ich nicht. Ob ich in den Armen der Meinigen, oder fern von ihnen; unter dem erquickenden Zuspruch eines frommen und redlichen Boten Gottes, bey Pflege und Erleichterung meiner Freunde, oder ohne leibliche Erquickung, ohne den Trost eines frommen Freundes dahin gehen werde: aber ich werde Gott und meinen Erlöser bey mir haben. Der, der mich in meinem Leben nie verließ, wird mich auch in meinem Tode nicht verlassen. Dann wird er mir schon so viel Linderung, so viel Trost und Hülfe schaffen, schon mir einen Engel bereiten, daß ich in

der letzten Stunde nicht verlassen seyn werde: aber bey dieser Ungewißheit will ich nicht bis zum Tode warten, meinen Abschied aus der Welt den Meinigen nüzlich, lehrreich und Eindrucksvoll zu machen. Ich will sie täglich sterben lehren, mich mit ihnen von meinen lezten Stunden unterhalten. Zeit und Ewigkeit, Vergänglichkeit und Unvergänglichkeit gegen einander stellen, und abwägen, und den Werth der Gnade Gottes und unsers Glaubens zeigen, der uns so getrost im Sterben macht. Gibt mir Gottes Güte Zeit und Kraft in meinem Tode, so will ich dann noch mit meiner sterbenden Zunge, noch mit meiner lezten Lebenskraft ein Prediger des Christenthums werden, und mein Ende erbaulich und nüzlich machen! Da erschüttert vieleicht meine lezte Ermahnung mein leztes Gebet, meine Glaubenskraft und Zuversicht, den Sünder, und befestigt und stärkt den Frommen. Da will ich preisen, was Gott an meiner Seele that, da will ich die Meinen seegnen; und wenn ich noch etwas fände, was ich gut zu machen hätte; so will ich die lezten Augen-

blicke

blicke nicht versäumen, mit einem unverlezten Gewissen meinem Erlöser entgegen zu gehen, und das Böse von mir zu thun.

Ich weiß die Art meines Todes nicht. Ob ich plözlich dahin sterben werde, ob ich noch lange vorher kämpfen werde, welche Krankheit diesen Bau zerstören werde: ob ich noch meinen Verstand und mein Bewußtseyn bis an mein Ende behalten werde, ob ich ohne Besinnen und Nachdenken meine lezte Lebenszeit zubringen werde: aber eben deßwegen will ich sterben, ehe ich sterbe, und meine gröste Angelegenheit nicht dorthin verschieben, wo ich vieleicht nicht mehr denken kan; wo vieleicht die Gröse der Schmerzen mir alles Besinnen rauben wird; wo vieleicht die Thränen der Meinigen und ihre Klagen, und selbst das Gedränge derer zu meinem Sterbebette, die nur Gewohnheit und Neugierde herbeyruft, mich hindern, an mich selbst zu denken.

Genug meine Stunde komt ohnfehlbar, nur sey sie mir nicht schröcklich, sondern der Bote des Friedens, dem ich bereit und freudig meine Hand reiche. Die Hoheit, und

Niedrigkeit, der Reichthum und Armuth die Freuden und die Leiden müssen mich gleich willig und getrost machen, meinen Geist in die Hände meines Erlösers zu geben. Ja! komme, mein Jesu! komme bald! das sey da meine volle Empfindung der Seele. Mein Herz freuet sich deiner Erscheinung, und mein Todestag ist mein Geburtstag des ewigen Lebens.

Stete Hinsicht auf Gericht und Ewigkeit.

Dort reifen meine Saaten. Ich werde jenseits dieses Lebens die Frucht meiner Werke genießen. Groser, majestätischer, feyerlicher Tag der Entscheidung meines ewigen Schicksals. Der Allwissende, der alle meine Thaten, alle meine Rathschlüsse und Gedanken weiß, und sie aus der Finsterniß und Verborgenheit hervorzieht, der Heiligste und Gerechteste, der nicht nach dem Ansehn der Person; dann was ist groß für den Unendlichen? was ist hoch für den über alles unendlich und ewig Erhabnen? sondern nach Recht und Wahrheit und anders als Menschen,

richten

richten wird; der Allmächtige, dessen Gewalt und Macht Welten ruft und Welten zerstört, dessen Arm ich nicht entgehen kan; ist da mein Gott und mein Richter. Hier liegt mein ganzes Leben, hier liegen alle meine Thaten und alle meine Anschläge und Gedanken aufgedeckt: und Gott und mein Gewissen, das dort im vollen Licht und voller Richtigkeit urtheilen wird, zeugen für mich oder wider mich. Dann kommt mein Erlöser, nicht mehr zu versöhnen, sondern zu vergelten. Und an jenem grosen feyerlichen Tage, wo Engel und alles, was Mensch ist, Todte und Lebendige werden offenbar werden, werde ich und jeder sein Urtheil erhalten, und ewige Verdammniß oder ewige Seligkeit wartet da auf mich. Da wird dieser mein Leib aus seinem Staube wieder hervorgehn, und es wird das Gute und Böse, was ich in dieser Hütte und mit diesen Gliedern that, auch in diesem hergestellten Leibe belohnt oder bestraft werden. Schröckenvoller Tag für den Sünder! mir soll er es nicht seyn. Zitterte auch sonst mein Herz bey dem Gedanken des Gerichts und der

Ewig-

Ewigkeit, suchte ich wol gar mir Unsterblichkeit Gericht und Ewigkeit auszureden, ja verbarg ich mich thöricht hinter dem Unglauben, ohne doch dadurch den Richter selbst, und sein Gericht und die Ewigkeit vernichten zu können: so sey er mir nun Freude und Seligkeit. Freudig erhebe ich dann mein Haupt, weil sich der Tag meiner Erlösung nahet, und ich warte auf die Erscheinung des grosen Gottes und meines Heilandes, der mich zu den Seligen, und zu dem Lobe der Heiligen einführen, und mich zu seiner Rechten mit Preiß und Ehren krönen wird. Ich werde mit ihm herrschen, und seyn wo er ist. Gesegnete Freuden volle Stunde, die mich zum Himmel führt, von dannen ich meinen Erlöser hier erwarte: und mich zur Vollkommenheit bringt. Selige und gesegnete Stunde, wo dieser mein Leib dem verklärten Leib Jesu Christi ähnlich werden, und zur Unsterblichkeit erwachen wird; wo dann Leib und Geist sich ewig freuen werden in dem lebendigen Gott! Freudenvolle gesegnete Stunde, wo der Allmächtige den neuen Himmel und die neue Erde erschaffen wird. Ich

fürchte

fürchte nichts, da ich Barmherzigkeit in meinem Erlöser gefunden, und der Herr meine Sünden weggenommen hat. Nichts ist mehr verdammliches in mir, dann ich bin in Christo Jesu, und durch ihn begnadigt: und durch seine Gnade gehe ich auf dem Wege der Gebote meines Gottes. Mein Herz strebt nach Wahrheit und Recht, und der Herr, der die Seinen kennt, weiß mich, und seine Vaterhand führt mich die guten Wege der Gottseligkeit. Ist meine Tugend auch noch unvollkommen, und mischt sich Sünde und Schwachheit in dieselbe; so ist doch mein Herz aufrichtig, und mein Bestreben ernstlich. Ich jage nach dem köstlichen Kleinod der Unschuld und Vollkommenheit, daß ich es ergreife, und meine Schwachheiten bedeckt die Gnade meines Erlösers. Er gibt mir die vollkommne Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und hilft mir meine Schwachheiten besiegen. Er macht mich fruchtbarer in guten Werken, dann er gibt, gleich dem Weinstocke, seinen Reben Kraft und Fruchtbarkeit. Kräfte, Vermögen, Gewalt, Gröse, alles lege ich zu den

Füßen

Füßen Gottes und meines Erlösers, alles ist ihm geheiligt, und ich will meine Sorge darauf richten, die Summe meiner Thaten gröser zu machen, die mir einst nachfolgen, meine Freuden-Erndte vermehren und beglücken wird. Auf dieser Bahn zu jener Ehren und ruhmvollen Krone der Herrlichkeit wird mich mein Hirte und Führer bis zum Eingang in sein Heiligthum erhalten: und da, da höre ich dann die Stimme des Gnädigen: Komme, Gesegneter des Herrn! und erwerbe das Reich deines Vaters im Himmel. Dann werden diese fromme Thaten, meine Gebete, meine Standhaftigkeit und Geduld im Leiden, meine Bekentnisse, meine Werke der Liebe, die Früchte meines Glaubens mir nachfolgen. Ich werde sehen, was ich glaubte, und besitzen, was ich hofte, und den da schauen und preisen, der für mich starb, und den Grund meines Heils und meiner Seligkeit legte.

Noch weiß ich nicht, was ich seyn werde. Unaussprechlich war es, was der entzückte Geist Pauli erblickte: aber ich weiß es doch, daß ich bey der Quelle der Seligkeiten seyn werde:

werde: sein Himmel ist mein, und seine Herrlichkeit ist mein. Erhebe dich mein Geist, stets über das sichtbare zu jenem unsichtbaren, über das Vergängliche zu jenem unvergänglichen, über das Zeitliche zu dem Himmlischen und Ewigen. Dort ist die eigentliche Bestimmung für dich, und dieses Leben nur Anstalt und Vorbereitung. Flüchtig gehen deine Tage dahin, und bald, bald bist du zu deinem Ziele, dein Name ist in jenes Buch des Lebens gezeichnet. Fest und sicher im Glauben und guten Gewissen wandle dahin, wo dich ewiger Friede erwartet. Was sind alle Güter der Erden, alles Glück dieser Welt, alle Kronen der Sterblichen, gegen jene Krone der Herrlichkeit! Ach wer möchte nicht Welten geben, wenn er sie geben könnte, sie einst zu gewinnen!

Entschliessung zum guten Gebrauch der Ermunterungsmittel.

Damit ich jenes herrliche Ziel der Ewigkeit nicht aus den Augen verliehre, und mich die Welt und mein Herz nicht wieder auf die

unglück-

unglücklichen Abwege des Verderbens führe: soll Gottes köstliches Wort mein steter Führer und Wegweiser seyn. Dies soll mich bestrafen, wenn ich fehle; warnen, wenn ich von Gottes Rechten weichen; stärken, wenn ich in Zweifel und Schwachheit fallen; trösten, wenn ich muthlos werden will. Dies lehrt mich, was gut und recht ist, und in ihm finde ich die Tröstungen der Gnade, die mich mit Kraft und Willigkeit erfüllet, den Weg der Gebote Gottes zu laufen, und Gottes Geist gibt mir durch dasselbe neue Kräfte und neues Leben. Stets soll es die einzige Regel meines Lebens seyn und bleiben, und täglich will ich mich üben, es zu lernen, ihm nachzudenken, und meinem Herzen einzudrücken. Durch dieses Wort erhielte ich die guten Eindrücke zur Weisheit und zum Leben, es war der Same, wodurch ich ein neuer und anderer Mensch wurde, und durch dasselbe werde ich bewahrt und gestärkt, und wachse in der Erkenntniß und Gnade meines Erlösers. Es sey diese göttliche Weisheit und dieses Geheimniß seiner Gnade, andern Thorheit und Anstoß

stoß; der Unglaube hasse es, weil es seine Werke und sein Leben verdammt: dann welcher wahrhaftig gute Mensch, welcher Freund Gottes und der wahren Tugend hat es je gehaßt? mir soll es ewige Weisheit und Freude bleiben, und mit demüthigem Dank will ich die Erbarmung anbeten, die mich durch dasselbe erleuchtet und gebessert hat.

Mit heiliger Freude will ich die Tage des Herrn feyern, und die Stätte besuchen, wo seine Ehre wohnt, und seine Wahrheit, die uns selig macht, gepredigt wird; da will ich mit meinen Brüdern anbeten, und Lob und Gebet mit meinen Mitgefährten zur Ewigkeit in der grosen Gemeinde, meinem Gott und Heiland bringen; da will ich hören, was sein Wille ist; Trost in meine Seele samlen, und mich stärken, den Weg zur Ewigkeit immer richtiger fortzugehen. Da wird mich mein Mitchrist ermuntern, und ich werde meinen Erlöser öffentlich bekennen, und auch meinen Nächsten erwecken und stärken. Hier werde ich mich an jene heilige Versammlung erinnern, in welche ich in jener Welt einstreten

werde, die so rein und vollkommen seyn wird, und in welcher auch mein Lob und Dank heiliger und besser ihm erschallen kan. Heiliger gesegneter Tag! an welchem die ganze Christenheit an allen Orten unsern Gott und unsern Erlöser anbetet, und in vereinter Andacht ihr Herz zu ihm erhebt, an welchem so viel tausende an allen Orten, belehrt, bestraft, gebessert, getröstet, im Glauben gegründet und erfreut werden! Ich solte da meine Gebete, meine Andacht, meine Wünsche und Lobgesänge nicht mit ihnen vereinigen? So oft stärkte sich da mein Herz, so vielen Trost sammlete es, so viele heilige Entschliesungen faßte es: und ich solte nicht gerne dahin gehen, wo ich solche Schätze der Weisheit und Gnade sammle? Es sey dann einem andern die öffentliche Gottesverehrung Ekel, oder er suche nur dabey etwas für seine Sinne; mir soll sie ehrwürdig und heilig bleiben, und ich will für meinen Verstand und für mein Herz sammlen. Mit dieser Gesinnung will ich in die heiligen Versammlungen treten, und darnach will ich allein den Werth und den Nutzen meines Gottesdien-

tesdienstes beurtheilen, ob er mir die Augen über mich selbst und meine Fehler geöfnet, ob er heilige und feste Entschliesungen in mir gewirkt, ob er tiefe Eindrücke für Wahrheit und reine Tugend in mir gefördert habe? Und daß ich diesen Vortheil erhalte, will ich mein ganzes Verhalten in dem Hause Gottes dazu regieren, dahin soll meine Aufmerksamkeit und mein Gebet gerichtet seyn. Was nüzte alle äusere und öffentliche Gottesverehrung, wenn sie nicht mein ganzes Leben zu einem steten Gottesdienst machen, mein ganzes Herz besser und immer rechtschaffener, meine Liebe zu Gott und meinen Nächsten immer aufrichtiger und redlicher machen würde?

Hier an diesem heiligen Orte und in dieser Christenversammlung feyerte ich meine ersten Bündnisse mit Gott. Zu dem Altar brachte ich mein erstes Opfer, und willig weyhete ich meine jugendliche Seele zum steten Dienst, und zum Tempel des Geistes ein. Hier stiegen meine heiligen Gelübde aus einer noch unschuldvollen und unverdorbenen Seele zu ihm empor: und mit himmlischer Andacht erneu-

erte ich öffentlich meinen Taufbund. Wie durchdrungen war damals mein Herz von der Liebe meines Gottes und Erlösers! mit welcher Rührung und Empfindung lag ich damals vor dem Angesicht Gottes? mit welcher heiligen Entschlossenheit gelobte ich meinem Erlöser, Glauben und gut Gewissen zu bewahren? welche himmlische Wonne fühlt mein Herz bey dem Andenken jener seligen und heiligen Stunde! Ach möchte ich meinen Bund so redlich bewahrt, und seine Gnade nie versäumt haben. Aber täglich will ich meine Gelübde erneuern, und besonders in diesen heiligen Versammlungen meine Bündnisse mit meinem Erlöser befestigen.

An diesem heiligen Altar will ich den Todestag und das Versöhnungsfest Jesu feyern, der sich für mich opferte, damit ich Vergebung meiner Sünden und ewiges Leben erhalten möchte: Lob und Dank und Anbetung will ich ihm bringen, und alle meine Kräfte und mein ganzes Leben ihm zum Opfer bringen. Seinen Tod will ich mit meinem Munde, aber noch mehr mit meinem Herzen und Wandel

preisen

preisen, und so leben, so reden, so gesinnt seyn, daß sich an mir die Kraft Gottes und meines Heilandes, der mich zum Evangelium berufen, und zum ewigen Leben erlöset hat, beweisen möge. Hier will ich meine Bekenntnisse des Glaubens öffentlich ablegen, meine Gelübde, dem Herrn zu dienen, und seine Gebote zu bewahren; in Einigkeit des Geistes mit Christi Bekennern zu wandeln, und in aufrichtiger Liebe gegen alle meine Nächsten mein ganzes Leben zu beschließen; hier will ich alle meine heiligen Vorsätze und Entschliesungen erneuern. Hier wird mein Erbarmer mir gegenwärtig seyn, und meinen Glauben, meine Hofnung, meine Liebe und alle meine guten Vorsätze stärken. Er wird meinem bekümmerten Herzen Trost, meinem zweifelnden Gemüch Festigkeit, meiner Tugend Standhaftigkeit und Beharren, meiner Hofnung Gewisheit geben. Köstlich ist es, wenn das Herz fest wird, und das geschieht durch Gnade, die an meiner Seele herrlich werden wird. Selig und unaussprechlich trostvoll ist das Zeugniß des Geistes Gottes, daß ich Gottes

Kind und ein Erbe des Himmels bin, und diese wird er meinem verlangenden Herzen an diesem Altar, wo ich des Herrn Fest, und meines Erlösers Versöhnung feyre, gnädiglich geben. Was empfand doch hier so oft meine Seele, wenn ich in frommer und wahrer Herzensandacht Jesu Tod im heiligen Abendmal preisete? wie viele Seelenruhe? welchen köstlichen Frieden, den die ganze Welt nicht giebt? welche freudenvolle Hinsicht auf die Zukunft? welche Entschlossenheit und welche Kraft dem Herrn zu dienen, und seine Gebote zu bewahren? Oefters will ich dann zu diesem heiligen Male gehn, und meinem Herzen die himmlischen Schätze der göttlichen Gnade und der vollkommensten Weisheit verschaffen und versichern, in meine Seele göttliche Freude, und den großen Trost der künftigen Seligkeit bringen: bis ich endlich zu jenem grosen Abendmal des Herrn hingehn werde: selig, selig, selig bin ich, der ich dazu berufen bin, diesen Ruf und meine Erwählung will ich hier feste machen. Nur will ich sorgen, nie unbereitet und unwürdig hinzuzu-

gehen,

gehen, sondern stets würdiger zu werden: du mein Erlöser! wirst und kannst auch allein mir den wahren Schmuck der Seele geben, ein demüthiges, ein nach dem Himmel sehnendes, ein glaubensvolles und reines Herz.

Stets auf dich hin, o mein Vater und mein Gott! will ich sehen, und vor dir im Staube gebeugt, demuths- aber auch Glaubensvoll beten. Vor dir will ich meine Knie beugen, und wenn ich alle meine Angelegenheiten in dein Herz lege, so soll das mein erster und mein gröster Wunsch zu dir seyn, daß ich meine Tage in deiner Furcht verlebe, und ein gutes unverleztes Gewissen bis zu meinem Ende bewahre. Nicht gedankenlos, nicht nach bloser Gewohnheit, und noch weniger mit einem irdisch gesinnten und unversöhnten Herzen mit dir, sondern im Geist und der Wahrheit will ich beten. Von ihm, dem Vater des Lichts, der Quelle aller Barmherzigkeit komt ja doch allein jede gute Gabe, jede Festigkeit im Guten, jede Stärkung meines Glaubens und meiner Frömmigkeit, und er will Gebet und Flehen redlicher und wahrer

Anbeter gnädiglich erhören. Ich werde nie umsonst in sein Heiligthum gehen, nie ohne Trost und Freudigkeit meines Herzens vor ihm meine Knie gebeugt haben, nie von ganzer Seele zu ihm hinauf mein Herz gerichtet haben, und richten, ohne die geseegneten Empfindungen seiner Gnade und Hülfe zu samlen. Und was ist doch seeliger, welche Stunde ist köstlicher, welche Beschäftigung edler und vortreflicher, als wenn ich zu dem Thron der göttlichen Barmherzigkeit, zu der Fülle alles Seegens und zu dem Gnadenstuhl hintrete: und mich von dem Eitlen dieser Erde zu dem Ewigen und Unvergänglichen hinaufschwinge? Anhaltend soll mein Gebet seyn; er wird es zur besten Zeit erhören! glaubensvoll soll es seyn, denn was ich im Nahmen Jesu bete, wird er mir geben! Für andere will ich beten, für meine Feinde will ich am Gnadenthron stehen, für meine Mitchristen, für die, die Gott mir zur Fürsorge übertrug, für die, die für mich sorgen, will ich mein Herz und Hände zu ihm ausbreiten. In meiner Ein-

samkeit

samkeit will ich mit ihm und vor ihm wandeln, und mit ihm reden. Mit dem Gedanken an ihn und mit Gebet zu ihm will ich in meine Gesellschaften und an meine Arbeiten, und zu meinen Vergnügungen und meinen Leiden gehen. Dadurch will ich meine Freuden und meine Geschäfte heiligen, damit will ich mich in meinen Leiden aufrichten, damit will ich den neuen Tag anfangen, und den verlebten endigen. Das soll denn auch einst in meinem Tode mein Labsal seyn. Ach dann, wenn ich beten, mit freudigem Geist zu ihm beten, ihn meinen Begnadiger und Seeligmacher froh preisen, und seine Zeugnisse meiner Erwählung empfinden werde, dann komme mein Tod!

Beschluß.

Dieß sind meine Entschliesungen vor Gott, meine Bündnisse mit meinem Herzen und mit meinem Erlöser. Ich schwöre, und will es halten, daß ich die Rechte der Gerechtigkeit halten will. Ich eile und säume mich nicht die Gebote des Herrn zu bewahren. Sie sind Leben meiner Seele, und Glück und Seeligkeit

ist auf ihrem Wege. Weder zur Rechten noch zur Linken will ich weichen, nie will ich lassen von meiner Frömmigkeit bis meine Veränderung kommt. Nichts soll in der Welt so groß, nichts so reizend und schmeichelhaft, nichts meinen Sinnen so angenehm seyn, daß es mich von dieser alleinigen beglückenden Regel der Gebote meines Gottes auch nur einen Schritt zurück oder auf die Seite stehe; keine Noth, keine Leiden, keine Verfolgungen und auch der Tod soll mir meine Frömmigkeit und das Kleinod meines Gewissens nicht rauben. Keine Kunst, keine Spötterey, kein Ansehen, keine falsche Weißheit soll meinen Glauben an den Erlöser und seinen Versöhnungstod, und die grose Hofnung, die ich darauf gründe, ewig seelig zu werden, aus meiner Seele rauben! Ich weiß an wen ich glaube, und erfahre es in mir, welchen Trost, und welche Seelenruhe mir mein Glaube gibt, und was hätte ich für mein Herz, für mein Gewissen, für meine Leidens und Todesstunden, wenn ich meinen Glauben an meinen Versöhner verlöhre. Er sey denen, welche verlohren

gehen,

gehen, Thorheit, mir wird er göttliche Weißheit und göttliche Kraft bleiben. Auf diese Gnade der Erlösung, zu welcher ich durch seine Erbarmung Recht und Antheil habe, will ich dann auch mit desto gröserer Zuversicht das Glück meiner irdischen Tage gründen. Mein versöhnter Vater wird mir seine Güte nie entziehen, und mit treuer und allmächtiger Hand wird er mich in diesem Leben und durch dasselbe leiten. Mein göttlicher Erlöser regiert meine Schicksale, sie sind die Führungen seiner Liebe zu meiner vollkommenen Seeligkeit. Glauben und gut Gewissen zu bewahren, das soll meine wichtigste Sorge bleiben; stets in diesem Glauben und der wahren Frömmigkeit zu wachsen, reiner, unschuldiger, besser, reicher in den guten Früchten meines Glaubens zu werden, das soll mein ganzes Bestreben werden. Ach dann am Ziele meiner Laufbahn welche Seligkeit werde ich empfinden, wenn ich meinen heiligen Entschliesungen getreu blieb? mit welcher Freude meines Geistes werde ich zurück auf meine dahin geflossenen Tage sehen? Ich habe ihnen dann allen eine Ewigkeit und Unsterblichkeit gegeben, und keiner ist mehr verlohren. Da wo der eingebildete Weise seine Thorheit, wo der Unglaubige seine Verblendung, der Wollüstling seine Freuden und oft schändliche Wollüste, der Geizige seine Habsucht, der Gewaltige den Mißbrauch seiner Macht, der Grose und Hohe seinen vernunft-

nunftlosen und unsinnigen Stolz, der Frevler seine Schändthaten beseufzen, und seine Tage und Thaten verwünschen wird, da wo Verzweiflung und ewige Reue, Gewissensangst und bitterer Vorwurf ihn ergreifen wird: da werde ich feste stehen, und froh zu meinem Gott und meinem Erlöser hingehen. Wird es mich je gereuen, ja kan es mich je gereuen, gut und recht gelebt zu haben, Gottesfurcht, Gottes- und Menschenliebe bewahrt zu haben, der standhafte und treue Freund der Wahrheit und Frömmigkeit gewesen zu seyn? Welcher Christ hat es doch jemal an dem Ende seines Lebens beklagt und bereut, ein Christ, ein Verehrer und treuer Anbeter seines Erlösers und sein Nachfolger gewesen zu seyn!

Ja das sind meine Bündnisse vor Gott, meine heiligen Entschliesungen und meine redlichen Vorsätze. Ich will sie ausführen, und jeden Tag, jede Stunde und jeden Augenblick ganz für sie leben! Allwissender, Kündiger und Erforscher der Herzen! du durchdringst mit vollkommenstem Blick jede Regungen meiner Seele, du, du bist mein Zeuge, daß es mein ganzer Ernst sey, deine Wege zu gehen.

Aber ach! werde ich standhaft und getreu bleiben? was bin ich? ein schwacher, wankender und veränderlicher Mensch, der so leicht seine Grundsätze verläßt, seine Vorsätze vergißt,

gißt, und dahin gerissen wird, ehe er es selbst merkte. Und woher Kraft und Stärke? bin ich nicht oft wider alle meine Vorsätze von der Gewalt meiner Sinne und meiner Leidenschaften fortgerissen, und thue das, was ich nicht will, und thue nicht, was ich doch will? Wenn ich an jene Zeit meiner Jugend denke, wo ich dir mein Herz, o Vater der Liebe! widmete, welches heilige Feuer brannte in mir? und wohin fiel und sank ich gleichwol? wie bald löschte sich allmälig jeder Funke des Guten in mir aus? Wie oft faßte ich neue Entschliesungen, und brachte neue Gelübde vor dir, und einige Tage, ja oft einige Stunden waren genug, sie aus meiner Seele auszulöschen? Welche schröckende und traurige Beyspiele finde ich um mich her? Wo ist doch die Frömmigkeit und der grose Ernst des Christenthums geblieben, den ich bey diesem und jenem bewunderte, und der mich öfters ermunterte, stärkte und reizte? Wo ist jene reizende Demuth? jene Mäßigkeit, jene Güte und Barmherzigkeit? jener Fleiß in Besuchung des Gottesdienstes? jene Zufriedenheit mit Gottes Wegen? jene Strenge in allen Handlungen? jene Standhaftigkeit im Leiden? jenes feste Vertrauen auf Gott? jene Vorsichtigkeit und Erbaulichkeit im Reden? Ganz traurig und schröcklich verändert geht er ohne Gott dahin, trotzig, kleinmüthig, stolz, niederträchtig, hart, grausam, verschwenderisch, leichtsinnig,

nig, geizig, unbarmherzig, schandbar in Worten und schandbar im Thun? Ach wenn ich weichen, wenn ich wie jene fallen, wenn ich meine Seele verliehren solte! Immer tiefer fällt der Mensch, und immer schröcklicher wird sein Zustand, wenn er aus der Gnade fällt, und das leztere wird mit ihm ärger; dann das erstere. Aber ich zage nicht. Ich weiß es, daß ich schwach und ohnmächtig bin, und ich weiß auch die Gefahr, die meinem Herzen droht: aber nicht ich, sondern Gottes Kraft macht mich mächtig. Treu ist Gott, und er weicht nicht von mir, wenn ich mich nicht muthwillig von ihm losreise. Er wacht über mich, sein Auge steht offen über mich, er bewahrt mich, daß ich nicht falle: er richtet mich auf, wenn ich strauchle, er erhält mich durch seine göttliche Macht. Sein Geist wird mich strafen, und warnen, mich reizen und erwecken, und seine ganze Regierung mit mir ist zugleich Führung meiner Seele zum Himmel und zur Seligkeit. Durch den, der mich mächtig macht, vermag ich alles. Wenn ich seine Stimme höre, so bewahrt mich mein Hirte und Erlöser, und niemand wird mich aus seiner Hand reißen. Habe ich nicht den Unterricht seines Worts, in welchem und durch welches er mich lehret und zurecht weiset, und wenn ich mich an dasselbe halte, wenn ich über mein Herz wache, wenn ich mich vor seinen Augen täglich erforsche, und im Gebet

und

und vor seinem Angesichte wandle, so werde ich nicht fallen: sondern feste stehen, bis auf den Tag Gottes. Ich werde über die Reize der Welt und jede Versuchung siegen, und dieser hohe und köstliche Sieg, der über alle Siege der Grosen so unendlich erhaben ist, wird mir Seligkeiten geben, die mich immer gewisser und freudiger auf dem Wege des Rechts und der wahren Frömmigkeit erhalten werden. Gott! der du Wollen gabst, gib auch Vollbringen! Erhalte mich bey dem Einigen, daß ich deinen Nahmen fürchte!

Einige eingeschlichene Drukfehler, welche vor dem Lesen des Buchs zu ändern sind:

Seite 8 Zeile 13 lies Bethörungen statt Betheurungen.
S. 21 Z. 21 l. Schöpfer st. Schöfer.
S. 11 Z. 3 l. ihrer st. ihren.
S. 15 Z. 11 l. je st. ja.
S. 27 Z. 1 l. auf st. mit.
— — 7 l. zusammenziehende st. zusammenziehender.
S. 30 Z. 2 l. anderer st. andere.
S. 31 Z. 5 l. Gottesverehrung st. Gottverehrung.
— — 10 l. verbreiten st. verdreuten.
S. 37 Z. 15 l. schändliche erniedrigende st. schändlicher erniedrigender.

S.

S. 38 Z. 16 l. mir st. mich, und nach: als setze: die Sünde.
S. 39 Z. 6 l. werden st. wird.
S. 40 Z. 5 l. tiefer st. tiefen.
S. 45 Z. 12 l. listigen st. listigern
S. 46 Z. 8 l. wie st. die.
S. 61 Z. 15 nach richten setze ein ?
S. 74 Z. 15 wird und weggestrichrn.
S. 76 Z. 24 nach selbst setze; zu.
S. 79 Z. 1 l. wiedrigen st. wiedtigen.
S. 86 Z. 22 l. Leiden st. Lelden.
S. 100 Z. 23 l. zwar st. zwae.
S. 108 Z. 23 nach bewußt ist einzurücken: zu.
S. 111 Z. 5 l Vorträgen st. Verträgen.
S. 112 Z. 18 l. heiligen st. heiliger.
S. 166 Z. 3 l. Frommen st. frommen.
S. 175 Z. 4 l. Zerstörung st. Zerstreuung.
S. 181 Z. 4 l. Geister st. Christen.
S. 287 Z. 10 l. ihnen st. ihm.
S. 328 Z. 10 l. verfolgen st. folgen.
S. 353 Z. 11 l. noch nicht st. noch noch.
S. 370 Z. 21 l. mir st. mich.
S. 375 Z. 23 l. soll st. oll.
S. 395 Z. 17 l. diesem st. diesen.
S. 399 Z. 2 l. Freuden st. Freunde.
S. 425 Z. 14 l. meinen Beruf, meinen st. mein Beruf, mein.
S. 439 Z. 21 l. verleugnen st. vorleugnen.
S. 447 Z. 18 l. meinem st. meinen.
S. 451 Z. 22 l. worden st. werden.
S. 452 Z. 24 l. schandbare st. schandbarer.

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

TIFFEN® Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black